

Senioren Kurier

Mitteilungsblatt des Landesseniorenbeirats Mecklenburg-Vorpommern e. V.
31. Jahrgang | Nr. 2 / 2026

Vorbereitung des 14. Altenparlaments 2027

Organisationskomitee arbeitet seit Mai an den Leitanträgen



Birgitt Hesse

Foto: Danny Gohlke

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

es ist eine besondere Freude für mich, an dieser Stelle den Blick nach vorn zu richten und für das nächste Altenparlament zu werben. Zusammen treten wird es im Juni 2027, natürlich im Schweriner Schloss, dem Sitz unseres Landtages. In bewährter Weise bereitet der Landesseniorenbeirat die Veranstaltung bereits jetzt inhaltlich vor und koordiniert all das, was für den erfolgreichen Ver-

lauf erforderlich ist. Die Verwaltung des Landtages wird die Tagung wie in der Vergangenheit unterstützen. Eine Broschüre und Berichte auf der Internetseite des Landtages dokumentieren die Diskussionen und Beschlüsse. Als Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern habe ich die Schirmherrschaft auch schon für die Vorbereitung sehr gern übernommen.

Fortsetzung auf Seite 2

**Liebe Vereinsmitglieder,
sehr geehrte Leser des
„Seniorenkuriers“,**

in den zurückliegenden Monaten haben sich zahlreiche Arbeitsgruppen im Sozialministerium mit den Themen Pflege, Gesundheit und Prävention beschäftigt. Im Juni wurde der Entwurf des Demenzplanes M-V im Ergebnis der Arbeit der AG „Herausforderungen Demenz“ vorgelegt. In Mecklenburg-Vorpommern sind rund 40.000 Personen an einer Demenz erkrankt. Ehrenamtliche, Vertreter von Gesundheitsämtern und Leistungserbringern, Fachleute aus verschiedenen Bereichen bis hin zur Wissenschaft haben diskutiert, wie man die individuelle Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihrer Nahestehenden erhalten bzw. stärken kann. Dabei sind wir vom erreichten Stand in der Gesetzgebung ausgegangen. Jetzt muss man feststellen, dass wichtige Erkenntnisse nicht mehr umgesetzt werden können, weil z.B. laut Referentenentwurf zur Pflegereform bei Pflegegrad 1 der Entlastungsbetrag wieder gestrichen werden soll. Welche Handlungsempfehlungen aus den verschiedenen Arbeitsgruppen gehen nun ebenfalls noch den Bach runter?

Im ersten Halbjahr dieses Jahres gab es deutschlandweit 10.000 Hitzetote. Klimatisierte Krankenhäuser, Arztpraxen, Pflegeheime oder Schulen sind in der Unterzahl mangels entsprechender Mittel. Aber auch Kinder sind betroffen. Der monatliche Kindersofortzuschlag von 25,00 € für Kinder von Familien mit niedrigem Einkommen wird gestrichen. Dafür wird der steuerliche Kinderfreibetrag erhöht. Das bringt den Betroffenen nichts. Nach meinem alten Duden aus der Schulzeit war eine Reform die „Wiederherstellung oder erneuernde Umgestaltung eines Zustandes“. Heute sehe ich nur Kürzungen oder Streichungen. Wir fordern den Bundestag auf, die geplanten Kürzungen bei Älteren, Kranken, Pflegebedürftigen und Menschen mit niedrigem Einkommen zu stoppen und gegen Altersarmut vorzugehen. Wir rufen alle Seniorenbeiräte auf, sich dazu zu Wort zu melden.

Bernd Rosenheinrich, Stellv. Vorsitzender
des Landesseniorenbeirats M-V e. V.

Aus dem Inhalt

Seite	5	Neues Förderprogramm „Dritte Orte“
Seite	6	Erstes Hitzeschutzsymposium des Landes M-V
Seite	19	Aus Landkreisen und Städten

Fortsetzung von Seite 1

Zum ersten Mal trat in unserem Bundesland ein Altenparlament am 22. September 1999 zusammen. Seit-her hat es 13-mal getagt, was dessen gesellschaftliche und politische Bedeutung unterstreicht. Oder anders gesagt: Die Stimme der älteren Generation wird gehört im Land. Ich setze hinzu: „Das ist gut so!“

Wir blicken mittlerweile auf fast drei Jahrzehnte politische Teilhabe und beratende Willensbildung durch die ältere Generation zurück. Das Altenparlament unseres Bundeslandes hat sich zu einer Institution entwickelt, die sowohl in Mecklenburg-Vorpommern als auch weit über die Landesgrenzen hinaus hohes Ansehen genießt. Die hierfür über so viele Jahre geleistete Arbeit verdient höchste Anerkennung und Respekt.

Der gute und erfolgreiche Verlauf eines Altenparlamentes hängt ganz erheblich von denjenigen ab, die mit langem Vorlauf diese politische Arbeit vorbereiten. Das, was das Organisationskomitee seit Mai dieses Jahres leistet, kann deshalb nicht deutlich genug gewürdigt werden. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Organisationen tauschen sich schon längere Zeit zu Inhalt und Ablauf der Tagung im kommenden Jahr aus. Sie stellen sicher, dass auch das 14. Altenparlament zu einer Erfolgsgeschichte



Die Mitglieder des Organisationskomitees mit der ersten Vizepräsidentin Beate Schlupp

Foto: Anett Jepp

Vorgeschlagener Termin des 14. Altenparlamentes

Dienstag, den **29. Juni 2027**

71 Delegierte verschiedener Seniorenorganisationen kommen zusammen

Drei Leitanträge sind vorgesehen:

1. Themenbereich
Pflege
2. Themenbereich
Sichere Mobilität
3. Themenbereich
Aufklärung und Beratung

te wird und am Ende Beschlüsse gefasst werden können, an deren Umsetzung sich die Landespolitik messen lassen muss.

Das Komitee befasst sich derzeit mit den wichtigen Leitanträgen, die im Juni beraten werden sollen. Ich wünsche allen daran Beteiligten viel Erfolg und Kraft für ihr so engagiertes Wirken. Schließlich gilt es, wichtige Impulse an Abgeordnete und Fraktionen des Landtages wie auch die Landesregierung zu senden. Es geht um die Belange älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land. Die Vorschläge und Forderungen dazu haben Gewicht, denn immerhin hat sich der Anteil der über 65-Jährigen in unserem schönen Bundesland zwischen 2000 und 2024 nahezu verdoppelt und beträgt aktuell 28 Prozent. Ich kann den in Mecklenburg-Vorpommern politisch Handelnden daher nur empfehlen, diese große Bevölkerungsgruppe mit ihren Sorgen und Wünschen im Blick zu haben. Die Vorbereitungen für das 14. Altenparlament fallen in die aktuell zu

Ende gehende Wahlperiode unseres Landtages. Wenn die Delegierten des Altenparlamentes im kommenden Jahr zusammentreten, dann haben schon die Abgeordneten der 9. Wahlperiode ihre Arbeit aufgenommen. Über die Zusammensetzung des neuen Landtages entscheiden die Wählerinnen und Wähler am 20. September. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Menschen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und die Demokratie in unserem Land stärken.

Die Demokratie, in der wir heute leben, ist und war nie selbstverständlich. Sie wurde in einem langen Prozess errungen und braucht Menschen, die für sie eintreten. Wir alle können einen Beitrag zu einem guten gesellschaftlichen Miteinander leisten, um die Demokratie zu stärken. Wir erleben derzeit mit, wie sich die Welt rasant verändert und Herausforderungen in ganz neuen Formen auf uns zukommen.

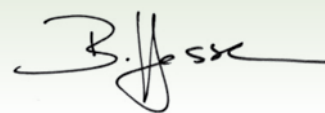
Innerhalb unserer Gesellschaft nehmen demokratiefeindliche Tendenzen zu. An vielen Stellen ist deutlich

zu vernehmen, dass der Umgang rauer wird. Daher ist es umso wichtiger, für demokratische Werte einzustehen. Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind Werte, die unsere Gesellschaft ausmachen.

Auch sind sie der Grund, warum wir hier in Frieden zusammenleben dür-

fen. Wir müssen uns immer wieder vor Augen führen, dass die Demokratie mehr als nur ein System von Regeln und Verfahren ist. Sie ist das Fundament unserer Gesellschaft, das uns verbindet und uns die Möglichkeit gibt, unsere Meinung zu vertreten sowie gehört zu werden.

Herzlichst



Birgit Hesse
Präsidentin des Landtages
Mecklenburg-Vorpommern

Regionalkonferenz der Seniorenbeiräte in Malchin

Vorstellung der Landesstrategie „Gesundheitsförderung und Prävention M-V“



Teilnehmer der Regionalkonferenz des Landesseniorenbeirats in der kultur.schule.malchin

Foto: Peter Lundershausen

Vertreterinnen und Vertreter der Seniorenbeiräte aus den östlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns kamen am 11. März in der kultur.schule.malchin zur Regionalkonferenz vom Landesseniorenbeirat M-V zusammen.

Im Mittelpunkt standen aktuelle Herausforderungen des Älterwerdens sowie der Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der ehrenamtlich Engagierten. Ein wichtiger Programmpunkt war der Vortrag von Michael Löffler, Beigeordneter Dezernent des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Er stellte die Entwicklung und Umsetzung der Landesstrategie „Gesundheitsförderung und Prävention Mecklenburg-Vorpommern“ vor und

erläuterte die Bedeutung für die älter werdende Bevölkerung.

Als Gast nahm außerdem Daniel Li chy, Projektkoordinator der Landesfachstelle Demenz Mecklenburg-Vorpommern, an der Veranstaltung teil. Er hatte an der Erarbeitung der Landesstrategie mitgewirkt und stand den Teilnehmenden für Fragen und fachliche Gespräche zur Verfügung. Neben den Vorträgen bot die Regionalkonferenz Raum für den Austausch über aktuelle Themen, welche die Seniorinnen und Senioren unmittelbar betreffen. Diskutiert wurden unter anderem der Schutz vor dem sogenannten Enkeltrick, barrierefreie Verkehrskonzepte sowie finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für die ehren-

amtliche Arbeit der Seniorenbeiräte. Der Landesseniorenbeirat informierte zudem über seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte und gab Einblicke in laufende Projekte. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, Kontakte zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und Anregungen für ihre Arbeit vor Ort mitzunehmen. Die Veranstaltung zeigte einmal mehr, wie wertvoll die Zusammenarbeit der Seniorenbeiräte ist. Durch den regelmäßigen Austausch können Herausforderungen frühzeitig erkannt und gemeinsam Lösungen zum Wohl der älteren Generation in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt werden.

Heike Rademacher
Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Erster landesweiter Fachtag

Gemeinsam statt einsam – mit Teilhabe gegen Einsamkeit

Einsamkeit ist längst kein Randphänomen mehr. Etwa jede neunte erwachsene Person in Deutschland fühlt sich einsam.

Sie betrifft Menschen aller Generationen und Lebenslagen und stellt eine der großen sozialen Herausforderungen unserer Zeit dar.

Beim ersten vom Sozialministerium organisierten landesweiten Fachtag „Gemeinsam statt einsam – mit Teilhabe gegen Einsamkeit“ kamen am 19.06.2026 in Schwerin über 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Kom-

munen, Verbänden, Wissenschaft, Initiativen, Ehrenamt und Politik zusammen, um gemeinsam Strategien gegen Einsamkeit zu entwickeln und bestehende Netzwerke zu stärken.

Die große Resonanz auf diesen Fachtag zeigt, wie sehr das Thema die Menschen bewegt.

Einsamkeit ist kein individuelles Problem einzelner Menschen, sondern eine Herausforderung für unsere gesamte Gesellschaft.

Wer sich dauerhaft ausgeschlossen fühlt, verliert nicht nur Lebensqua-

lität, sondern oft auch Vertrauen in Mitmenschen und gesellschaftliche Institutionen und hat häufiger psychische und körperliche Erkrankungen.

Der Fachtag soll zugleich den Auftakt für eine noch engere Vernetzung im Land bilden. Perspektivisch soll aus den bisherigen Erfahrungen ein landesweites Netzwerk gegen Einsamkeit entstehen.

Mecklenburg-Vorpommern beteiligt sich zudem an der bundesweiten Allianz gegen Einsamkeit. ■

Landesplan Pflege vorgestellt

Gute Versorgung sichern, Demenzkompetenz stärken, Pflege zukunftsfest gestalten

Auf der Landespressekonferenz am 16.06.2026 haben Sozialministerin Stefanie Drese und Professor Dr. Thomas Klie den neuen Landesplan Pflege Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt. Der Plan analysiert die aktuelle Pflegesituation im Land und gibt Empfehlungen für die Weiterentwicklung der pflegerischen Versorgungsstrukturen.

Der Landesplan zeigt, dass Mecklenburg-Vorpommern bereits seit Jahren einen sehr hohen Anteil an Pflegebedürftigen im Bundesvergleich hat. Gleichzeitig fällt der künftig erwartete Anstieg der Zahl pflegebedürftiger Menschen deutlich moderater aus als in früheren Prognosen angenommen. „Die aktuellen Berechnungen zeigen: Es droht kein Pflege-Tsunami. Die Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen steht auf der Agenda. Die demographische Entwicklung ist deutlich beherrschbarer als vielfach angenommen“, sagte Prof. Klie.

So werden in Mecklenburg-Vorpommern mit mehr als 86 Prozent der Pflegebedürftigen überdurchschnittlich viele Menschen zu Hause vor allem

durch Angehörige versorgt. Zugleich verfügt das Land über ein flächendeckendes Netz ambulanter und stationärer Pflegeangebote. „Die Landkarte der pflegerischen Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern hat so gut wie keine weißen Flecken. Herausforderungen bestehen vor allem dort, wo Personalengpässe die verfügbaren Angebote begrenzen“, betonte Drese.

Ein Schwerpunkt des Landesplans ist deshalb die Fachkräftegewinnung und -sicherung. Pflege ist durch verschiedene Maßnahmen wie die Tariforientierung und vollständige Schulgeldfreiheit ein attraktiver Beruf und der in MV am häufigsten gewählte Ausbildungsberuf. Darauf gelte es aufzubauen, um die Arbeitsbedingungen für die in der Pflege beruflich Tätigen weiter zu verbessern.

Der Landesplan hebt zudem die besondere Rolle Mecklenburg-Vorpommerns im Bereich Demenz hervor. Mit dem im Landesplan Pflege angelegten Demenzmonitoring ist Mecklenburg-Vorpommern Vorreiter in Deutschland. Zugleich ist das Land

mit seinen Forschungsstandorten in Rostock und Greifswald ein ausgewiesener Kompetenz-Hotspot in Sachen Demenz.

Als zentrales Zukunftsthema benennt der Landesplan die Weiterentwicklung einer flächendeckenden pflegfachlichen Beratung und Begleitung. Diese soll Pflegebedürftige und Angehörige unterstützen, Hilfen besser koordinieren und dazu beitragen, eine selbstständige Lebensführung möglichst lange zu erhalten.

Der Landesplan Pflege MV wurde im Auftrag des Sozialministeriums von Prof. Dr. Klie, AGP Sozialforschung Freiburg und Prof. Dr. Isfort, Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. Köln erstellt. Die Erkenntnisse des Landesplans werden nun in die Arbeit des Pakts für Pflege Mecklenburg-Vorpommern, die Weiterentwicklung des Landespflegegesetzes sowie die Erarbeitung des Demenzplans des Landes einfließen.

Der Landesplan Pflege ist auf der Website des Sozialministeriums zu finden. ■

Neues Förderprogramm „Dritte Orte“

Begegnungs- und Gemeinschaftsorte für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Mecklenburg-Vorpommern verstärkt seine Bemühungen im Kampf gegen Einsamkeit und Isolation. Mit einem neuen Förderprogramm für Begegnungs- und Gemeinschaftsorte („Dritte Orte“) sollen zusätzliche, öffentliche Begegnungsräume geschaffen werden, die für alle Bevölkerungsgruppen leicht zugänglich sind.

Bis Ende 2027 stehen dafür insgesamt rund 700.000 Euro zur Verfügung. Anträge können ab sofort gestellt werden. Einsamkeit betrifft sowohl immer mehr ältere als auch jüngere Menschen. So fühlen sich rund ein Drittel aller Erwachsenen im Alter von 21 bis 54 Jahren zumindest teilweise einsam, davon sind 16 Prozent stark und 18 Prozent moderat betroffen. Diese neusten Zahlen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung zeigen, dass Einsamkeit längst kein Randphänomen mehr ist.

Mit einem Runden Tisch gegen Einsamkeit hat sich das Land schon 2023 auf den Weg gemacht, um die Situation zu analysieren und mit mehr als 60 Akteuren, Maßnahmen und Strategien zu diskutieren. Ein Punkt, der sich dabei herauskristallisierte, sei die Schaffung sogenannter Dritter Orte gewesen, die auch im Abschlussbericht des Runden Tisches eine Schlüsselrolle spielen.

Antragsberechtigt sind deshalb gemeinnützige, eingetragene Vereine mit Sitz in Mecklenburg-Vorpommern sowie kommunale Körperschaften. Förderfähig können dabei zum Beispiel Renovierungen, Umbauten oder Sanierungen von Gemeinschaftshäusern, Nachbarschaftstreffs oder Funktionsräumen sein, die Unterstützung für Trimm-Dich-Pfade sowie die Gestaltung von Verweilorten, wie Pavillons und Sitzbänke.

Gefördert werden auch Sachkosten für die Erst- oder Ersatzausstattung (z. B. Mobiliar oder technische Geräte), wenn sie einen spürbaren Mehrwert für die Allgemeinheit bietet. Grundsätzlich gilt: die Angebote müssen für die Öffentlichkeit offen, leicht zugänglich und regelmäßig nutzbar sein. Sie sollen das Miteinander stärken und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fördern. Nicht gefördert werden dagegen Anschaffungen, die nur dem laufenden Betrieb oder hauptsächlich vereinsinternen Zwecken dienen.

Die Antragstellung erfolgt über das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGuS) unter <https://www.lagus.mv-regierung.de/Foerderungen/MV/>.

Dort finden Interessierte auch alle weiteren Informationen sowie die notwendigen Antragsunterlagen. ■

Wohnberatung in Parchim

Landesfachstelle informiert über Unterstützungsangebote

Am 16. April organisierte die Landesfachstelle für Wohn- und Digitalisierungsberatung die 1. Fachtagung Wohnraumanpassung „Zukunft Zuhause“ in Parchim.

Ministerin Stefanie Drese informierte über die Aufgaben und Ziele der Landesfachstelle für Wohn- und Digitalisierung, die seit 2024 existiert. Das Ministerium fördert die Aufgaben mit jährlich 600 000 Euro. Die Pflegestützpunkte und die Wohnberatung werden durch die Fachstelle unterstützt. Das Ziel besteht darin, dass alle Bürger, insbesondere aber Seniorinnen und Senioren, länger in der häuslichen Umgebung verbleiben können und individuelle Hilfebedarfe analysiert sowie Möglichkeiten einer Wohnraumanpassung einschließ-



lich einer Finanzierung vorgeschlagen werden.

Dafür wurden viele Unterstützungsangebote vorgestellt z.B. was kann im Bad hilfreich sein oder welche Überwachungsmöglichkeiten für elektrische Geräte (Herd) in der Küche können installiert werden.

Die enge Verzahnung von Praxis, Wissenschaft und Forschung wurde überzeugend vorgetragen.

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ wurde auch durch praxis-

nahe digitale Lösungsansätze präsentiert. Die finanziellen Angebote der Pflegekassen rundeten die Tagung ab. Die Wohnraumberatung bleibt auch die zentrale Anlaufstelle für ein individuelles Hilfsangebot. Der Landesseniorenbeirat unterstützt weiterhin die Arbeit der Landesfachstelle und die Arbeit der Wohnberatung sowie der Pflegekassen. An der Tagung nahm der Vorsitzende des Landesseniorenbeirates Joachim Kießling teil.

jk

Erstes Hitzeschutzsymposium des Landes M-V

Folgen des Klimawandels und notwendige Anpassungsmaßnahmen

Am 29. Mai fand in Schwerin das erste Hitzeschutzsymposium des Landes Mecklenburg-Vorpommern in den Räumen der IHK statt.

Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen Bereichen informierten sich über die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels und notwendige Anpassungsmaßnahmen.

Ministerin Stefanie Drese eröffnete die Veranstaltung und betonte die wachsenden gesundheitlichen Risiken durch steigende Temperaturen. Besonders betroffen seien ältere Menschen, chronisch Kranke, Schwangere, Kinder und Pflegebedürftige. Neben hitzebedingten Erkrankungen nähmen auch Infektionskrankheiten, Allergien, psychische Belastungen und Hautkrebsrisiken zu. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, seien widerstandsfähige Gesundheitseinrichtungen, klimafreundliche Infrastruktur, bessere Notfallpläne sowie eine stärkere Verankerung von Klimawissen in der medizinischen Ausbildung erforderlich. Als Grundlage hierfür verwies sie auf den gesundheitsbezogenen Hitzeschutzplan des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Dr. Birger Tinz vom Deutschen Wetterdienst erläuterte die Unterschiede zwischen Wetter und Klima sowie die bereits messbaren Folgen des Klimawandels in Mecklenburg-Vorpommern. Langfristige Messreihen zeigten einen deutlichen Temperaturanstieg seit den 1980er-Jahren. Die Zahl der Sommer- und Hitzetage nimmt zu, während Frosttage seltener werden. Auch Veränderungen bei Niederschlägen, Trockenperioden und Wasserständen sind erkennbar. Kli-



Foto: Renee Recke

Gemeinsam im Einsatz für besseren Hitzeschutz

mamodelle prognostizieren eine weitere Erwärmung, deren Ausmaß von den globalen Treibhausgasemissionen abhängt.

Anpassungsmaßnahmen seien daher selbst bei erfolgreichem Klimaschutz unverzichtbar. Abschließend stellte Dr. Tinz verschiedene Informations- und Datenangebote des Deutschen Wetterdienstes vor. Max Bürck-Gemassmer, Allgemeinmediziner und Vertreter der Klimasektion der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, beleuchtete die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels. Er bezeichnete die Erderwärmung als Teil einer umfassenden planetaren Gesundheitskrise und warnte vor den zunehmenden Risiken durch häufigere und intensivere Hitzewellen. Zudem verwies er auf mögliche Kipppunkte im Klimasystem. Als positives Beispiel nannte er Frankreich, das nach der Hitzekatastrophe 2003 umfangreiche Hitze-

schutzmaßnahmen eingeführt hat.

Erfolgreicher Hitzeschutz erfordert eine enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure, funktionierende Warnsysteme sowie die Unterstützung besonders gefährdeter Menschen.

André Schumann, Leiter Fachstelle Klimawandel und Klimaanpassung beim Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie M-V stellte die Bedeutung der Klimaanpassung heraus und erläuterte den Unterschied zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung.

Während Klimaschutz die Ursachen des Klimawandels bekämpft, zielt Klimaanpassung auf die Bewältigung bereits spürbarer Folgen ab.

Anhand verschiedener Zukunftsszenarien zeigte er mögliche Maßnahmen wie mehr Grün- und Wasserflächen, klimaangepasste Stadtplanung, resiliente Infrastrukturen und nachhaltige Landwirtschaft. Klimaanpassung diene nicht nur dem Umweltschutz, sondern auch der Gesundheit, Lebensqualität und wirtschaftlichen Stabilität. Gleichzeitig biete sie die Chance, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und lebenswerte, widerstandsfähige Lebensräume zu gestalten.

Das Meeting wurde von allen genutzt, um entsprechend zu netzwerken. Viele Informationsstände rundeten die Veranstaltung ab. Es gab sehr intensive Gespräche mit Herrn Saban Omer Oglou, Fachdienst Öffentlicher Gesundheitsdienst LK Nordwest Mecklenburg, der insbesondere in der Sache die enge Zusammenarbeit mit dem Landesseniorenbeirat wünscht.

Brigitte Gluth, Renee Recke

dbb Senioren im Gespräch mit SPD-Landtagsfraktion

Austausch zur Seniorenpolitik in Mecklenburg-Vorpommern

Am 28. April trafen sich Vertreter der dbb Landes seniorenvertretung Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin mit der seniorenpolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Christine Klingohr, zu einem ausführlichen Meinungsaustausch über aktuelle Herausforderungen und Perspektiven der Seniorenpolitik im Land. Für den dbb m-v nahmen der Landesvorsitzende Dietmar Knecht, Gerd Dümmel, Vorsitzender der dbb Landesseniorenvertretung, sowie Klaus Junker, stellvertretender Vorsitzender der dbb Landesseniorenvertre-

tung, teil. Christine Klingohr wurde von ihrem wissenschaftlichen Mitarbeiter Marvin Brecht begleitet. Im Mittelpunkt des Gespräches standen die steigenden Pflegekosten. Alle Beteiligten sahen hier dringenden Handlungsbedarf, denn viele Seniorinnen und Senioren können die Kosten für einen Heimplatz kaum noch tragen und sind zunehmend auf Sozialhilfe angewiesen. Deshalb sprachen sich die Gesprächspartner für eine Begrenzung der Eigenanteile aus. Christine Klingohr stellte meh-



Gemeinsam im Gespräch: Dietmar Knecht, Christine Klingohr, Gerd Dümmel und Klaus Junker (v.l.)

Foto: dbb m-v

re Landesprogramme vor, mit denen Mecklenburg-Vorpommern bereits wichtige Akzente setzt. Dazu gehören die Schulgeldfreiheit sowie die finanzielle Unterstützung der Ausbildung im Pflege- und Apothekenbereich. Auch das Landarztgesetz mit dem Leitgedanken „Ärzte aufs Land“ war Thema des Austausches. Derzeit befinden sich bereits zahlreiche angehende Ärztinnen und Ärzte im Rahmen dieses Programms in der Ausbildung. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Kurzzeitpflege sowie auf Prä-

ventions- und Unterstützungsangeboten.

Ziel bleibt es, Pflegebedürftigkeit möglichst lange hinauszuzögern und stationäre Unterbringungen zu vermeiden. Dazu zählen Beratungsangebote, Bewegungsprogramme gemeinsam mit dem Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern sowie Maßnahmen zur Förderung von Eigenverantwortung und Selbstvorsorge.

Die Teilnehmer kritisierten zugleich die bislang unzureichende Zusammenarbeit der einzelnen Ministerien.

Nach ihrer Auffassung muss Seniorenpolitik ressortübergreifend abgestimmt werden.

Nur durch bessere Kommunikation und gemeinsames Handeln lassen sich tragfähige Lösungen entwickeln. Ein gemeinsames Leitmotiv des Gesprächs lautete „Lieber gemeinsam als einsam“. Darüber hinaus betonten die Teilnehmer die wachsende Bedeutung von Digitalisierung und lebenslangem Lernen, um älteren Menschen gesellschaftliche Teilhabe auch künftig zu ermöglichen.

Klaus Junker
Anka Schmidt

Pflegemedaille erstmals verliehen

Anerkennung für pflegende Angehörige am Tag der Pflege

Am Tag der Pflegenden, am 12. Mai, wurde vom Sozialministerium die Landespflegekonferenz MV durchgeführt. Das Hauptaugenmerk wurde bewusst auf die pflegenden Angehörigen und pflegenden Gemeinschaften gerichtet. Erstmals wurde bei einer Festveranstaltung im Goldenen

Saal des Justizministeriums in Schwerin die Pflegemedaille an pflegende Angehörige verliehen.

Mit der Pflegemedaille soll die Leistung aller Pflegenden sichtbar gemacht werden. Eröffnet wurde der Kongress durch die Sozialstaatssekretärin Sylvia Grimm. In MV werden 86

Prozent der zu Pflegenden zu Hause durch Angehörige, Nachbarn sowie durch Ehrenamtliche und professionelle Pflegekräfte gepflegt und versorgt. Menschen, die sich um ihre Angehörigen kümmern, fühlen sich

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

oft übersehen. Einige von ihnen reden die eigene Sorgearbeit klein. Sie sagen „Das ist doch selbstverständlich“. Die Ministerpräsidentin Manuela Schwesig, welche an diesem Tag die Leistungen und das Engagement aller Pflegenden würdigte, betonte, dass es aber keine Selbstverständlichkeit ist. Es ist eine enorme Leistung sich selbst hintenanzustellen und Angehörige zu pflegen. Es ist mehr Aufmerksamkeit für pflegende Angehörige nötig. Auch Sozialministerin Stefanie Drese betonte, dass pflegende Angehörige eine hohe Verantwortung tragen, die oft im Verborgenen bleibt. Sie sind da, wenn Menschen Unterstützung brauchen. Sie hören zu, geben Halt und spenden Trost. Die pflegenden Angehörigen sind da, auch wenn trotz beruflicher und privater Verpflichtungen die Kraft längst an die eigene Grenze stößt. Die Lan-

despflegemedaille wurde nach Sichtung durch die Jury gleich drei Mal verliehen. Eine Medaille wurde an die 76-jährige Bärbel Neumann verliehen, die ihren Beruf aufgegeben hat, die seit 53 Jahren ihre Tochter, welche seit ihrer Geburt geistig beeinträchtigt ist und an einer Epilepsie leidet, pflegt. Die zweite Medaille wurde an Kathrin Meyer überreicht, die selbst an Multipler Sklerose leidet. Sie pflegt ihren Mann, der an frontotemoraler Demenz und Parkinson erkrankt ist. Trotz der Pflege war sie ehrenamtlich beim Schiedsgericht Grabow tätig. Eine weitere Medaille wurde an Katharina Storm überreicht, die ihre schwer kranke Tochter, welche chronisch sehr schwer erkrankt und mit erheblichen körperlichen Einschränkungen lebt, seit sieben Jahren pflegt. Im ersten Teil der Landespflegekonferenz hielt Prof. Dr. Thomas Klie, (AGP Sozialforschung Freiburg, einen Vortrag „Sorgende Gesellschaft und sorgen-

de Gemeinschaft – Wie gelingt ein fairer und intelligenter Hilfemix vor Ort“. Er analysierte die Voraussetzungen für funktionierende lokale Unterstützungswerke. Im Vortrag von Frau Dr. Nadin-Michéle Szepan, AOK-Bundesverband, wurden die Potenziale sorgender Gemeinschaften zur Stärkung der Lebenswelt von Pflegebedürftigen aufgezeigt.

Auf der anschließenden Podiumsdiskussion wurden diese Punkte mit der Praxis sowie der Perspektive pflegender Angehöriger abgeglichen. Es wurden zwei Beispiele vorgestellt, z.B. die Wohnraumanpassung durch die Landesfachstelle für Wohn- und Digitalisierungsberatung MV und auch der Erfahrungsbericht des Mittelhof Gessin e.V. „Wie Gessin das Bleiben lernt“. Vernetzungen mit regionalen Fachstellen und Pflegestützpunkten war im Anschluss auf dem „Markt der Möglichkeiten“ gegeben.

Brigitte Gluth

HÄV MV warnt vor Doppelstrukturen & Qualitätsverlust

Apothekenversorgungs- und weiterentwicklungsgesetz gefährdet Versorgungsstrukturen

Der Hausärztinnen- und Hausärzteverband Mecklenburg-Vorpommern, HÄV, kritisiert das am 22. Mai 2026 verabschiedete Apothekenversorgungs- und weiterentwicklungsgesetz (ApoV-WG) mit Nachdruck. Nach Auffassung des Verbandes verfehlt das Gesetz die tatsächlichen Herausforderungen der medizinischen Versorgung insbesondere im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern und droht stattdessen, bestehende funktionierende Strukturen nachhaltig zu beschädigen. Das Gesetz löst keines der zentralen Probleme unseres Gesundheitswesens. Statt gezielt ein notwendiges Primärarztsystem zu etablieren, die Versorgung im ländlichen Raum oder die Bürokratielast anzugehen, werden mit erheblichem finanziellem Aufwand neue Parallelstrukturen geschaffen, die weder medizinisch not-

wendig noch wirtschaftlich sinnvoll sind“, erklärt der HÄV MV. Besonders kritisch sieht der Verband die politisch forcierte Ausweitung pharmazeutischer Tätigkeiten in Bereiche, die originär ärztlicher Kompetenz und Verantwortung unterliegen. Die bewährte Trennung zwischen ärztlicher Diagnostik, Therapieentscheidung und pharmazeutischer Versorgung werde zunehmend aufgeweicht, ohne dass hierfür die notwendige medizinische Ausbildung und Qualifikation vorhanden ist. „Impfungen, Präventionsleistungen und medizinische Beratungen sind keine beliebig delegierbaren Verkaufs- oder Zusatzleistungen. Sie erfordern eine umfassende medizinische Ausbildung, klinische Erfahrung sowie die Fähigkeit, komplexe Krankheitsbilder, Wechselwirkungen und Risiken im Gesamtkontext eines Pati-

enten zu beurteilen“, betont der Verband. Apothekerinnen und Apotheker verfügten zweifellos über hohe pharmazeutische Kompetenz, sind jedoch nicht für die Übernahme ärztlicher Tätigkeiten ausgebildet.

Der HÄV MV warnt zudem vor erheblichen Interessenkonflikten, wenn medizinische Beratung und wirtschaftliche Interessen zunehmend miteinander vermischt werden. „Wo Leistungen unmittelbar mit Absatzinteressen verbunden sind, entsteht zwangsläufig ein Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlichen und medizinischen Entscheidungen. Das ist im sensiblen Bereich der Patientenversorgung hochproblematisch.“ Darüber hinaus befürchtet der Verband erhebliche Belastungen für die bislang vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Hausärzte- und Apothekerschaft. Statt

die Kooperation im Sinn der Patientinnen und Patienten zu stärken, schaffe das Gesetz Konkurrenzsituationen und unnötige Doppelstrukturen zu lasten einer klaren Verantwortlichkeit. Der HÄV MV betont ausdrücklich die unverzichtbare Rolle der Apothekerschaft in der Arzneimittelversorgung und bei pharmazeutischen Fragestellungen. Apothekerinnen und Apotheker seien hochqualifizierte Partner im Gesundheitswesen. Die künstliche Ausweitung ihres Aufgabenbereiches

auf ärztliche Kernkompetenzen stelle jedoch weder eine Verbesserung der Versorgung noch einen sinnvollen Einsatz begrenzter finanzieller Ressourcen dar. Der Hausärztinnen- und Hausärzterverband Mecklenburg-Vorpommern appelliert deshalb auch an den Apothekerverband Mecklenburg-Vorpommern sowie an alle Apothekerinnen und Apotheker im Land, mit den neuen gesetzlichen Möglichkeiten äußerst verantwortungsvoll umzugehen und die Grenzen pharma-

zeutischer Kompetenz nicht zugunsten wirtschaftlicher Anreize zu überschreiten.

Zugleich unterstreicht der Verband seine grundsätzliche Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit der Apothekerschaft: „Die Zukunft einer wohnortnahen Versorgung im ländlichen Raum liegt nicht in Konkurrenz und Doppelstrukturen, sondern in einer klaren Aufgabenverteilung und einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit aller Gesundheitsberufe.“ ■

dbb Seniorenvertretung in Wernigerode

Formulierung gemeinsamer Forderungen zur Pflegereform

Pflegereform, soziale Absicherung und Entlastung im Alter: Die Seniorenvertretungen der neuen Bundesländer haben auf ihrer Tagung am 8. und 9. Juni 2026 in Wernigerode gemeinsame Positionen zur aktuellen Pflege- und Sozialpolitik verabschiedet – mit Beteiligung der Landesessenorenvertretung des dbb Mecklenburg-Vorpommern.

Zu den wichtigsten Forderungen gehören:

- Erhalt des Entlastungsbeitrags sowie des Pflegegrades 1 im Rahmen der Reform
- Übernahme der Investitions- und Ausbildungskosten stationärer Pflegeeinrichtungen durch die Länder, um Heimbewohner zu entlasten
- Ablehnung der geplanten Absenkung der Rentenbeiträge für pflegende Angehörige und Finanzierung solcher Leistungen aus Steuermitteln
- Ausbau der Prävention in der Gesundheitsvorsorge, um langfristig Behandlungskosten zu senken
- Erhalt der bisherigen Verhinderungspflege, insbesondere mit der Möglichkeit rückwirkender Beantragung sowie der Anerkennung privater Unterstützungsnetzwerke aus Familie, Nachbarschaft und Freundeskreis



Die dbb Seniorenvertreter der ostdeutschen Bundesländer auf dem historischen Marktplatz von Wernigerode

Foto: dbb m-v

Darüber hinaus fordern die Seniorenvertretungen eine Anhebung des steuerlichen Grundfreibetrags auf mindestens 17.000 Euro sowie eine Anpassung der Vorsorgeaufwendungen an die steigenden Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung. Ein weiterer Punkt betrifft die Verbandsarbeit.

Der dbb wird aufgefordert zu prüfen, ob künftig auch Rentnerinnen, Rentner sowie Versorgungsempfängerin-

nen und -empfänger in bestimmten Bereichen, etwa Pflege- und Beihilfefragen, Rechtsschutz erhalten können.

Die gemeinsame Empfehlung wurde von den Seniorenvertretungen aus Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und Brandenburg getragen und an die Bundessenorenvertretung des dbb adressiert.

Anka Schmidt

Altersbilder neu denken, Diskriminierung stoppen

Fachtagung zur Weiterbildung der seniorTrainerinnen und seniorTrainer

Überalterung, demografische Zeitbombe, Rentnerschwemme, in der öffentlichen Darstellung des Alters dominieren negative Stereotype. Dass diese Sichtweisen nicht nur realitätsfremd sind, sondern auch diskriminierend, darüber waren sich die rund 100 seniorTrainerinnen und seniorTrainer einig, die am 7. Mai 2026 aus ganz M-V zu ihrer Fachtagung nach Schwerin gekommen waren. Unter dem Thema „Auf uns kommt es an – Altersbilder neu denken, Diskriminierung stoppen“ beleuchteten Expertinnen und Experten die Schieflage in der öffentlichen Darstellung und Wahrnehmung der Älteren und zeigten Wege auf für eine Engagementpolitik, die das Alter, als das begreift, was es ist: Eine Phase der Freiheit, der Verantwortung und der Mitbestimmung.

„Wir sprechen über den demografischen Wandel wie über eine heraufziehende Unwetterfront“, sagte Monika Schmidt, die neue Vorsitzende des Landesringes M-V des Deutschen Seniorenringes e. V., zum Auftakt. Ältere Menschen würden häufig als Objekte betrachtet, für die geplant und organisiert werde und die es zu schützen gelte. Das sei gut gemeint, aber oft der Anfang von Altersdiskriminierung. „Das Bild, das wir vom Alter haben“, betonte Schmidt, „entscheidet darüber, ob wir Seniorenpolitik als Mangelverwaltung begreifen oder als Gestaltung der aktivsten und erfahrensten Gesellschaft, die wir je hatten.“ Um das Alter als eine Phase der Freiheit, der Verantwortung und der Mitbestimmung zu begreifen, gelte es, echte Partizipation zu ermöglichen, Strukturen zu entstauben, für ein Miteinander der Generationen einzutreten. „Wenn wir das Alter diskriminierungsfrei gestalten, gewinnen wir Millionen von Stunden an Lebensfreude, Expertise und de-



Die weiteste Anreise hatten (v. l.) Viktoria Stein und Christiane Völker (beide Grambin), Otto Voit (Hohenzieritz), Brigitte Seifert (Dargitz), Ramona Göll (Eggesin) und Anneliese Handl (Neustrelitz). Ohne Auto-Fahrgemeinschaft wäre eine Teilnahme an der Fachtagung in Schwerin unmöglich. Foto: Claudia Richter

mokratischer Kraft“, ist sich Monika Schmidt sicher.

„Was verbinden Sie denn mit dem Alter?“ Diese Frage richtete Prof. Dr. Susanne Wurm von der Universitätsmedizin Greifswald gleich zu Beginn ihrer Ausführungen an die Tagungsgäste. Erwartungsgemäß dominierten bei den Antworten der ehrenamtlich aktiven Seniorinnen und Senioren positive Bilder: Freiheit, Lebensfreude, Miteinander, Neugier auf Neues, das gute Gefühl, gebraucht zu werden. Warum dennoch in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem negative Altersbilder vorherrschen, erklärte die Wissenschaftlerin in ihrem Vortrag zum Thema „Die Macht der inneren Bilder: Wie Stereotype unseren Alltag und die Gesundheit beeinflussen“. Vorrangig würde der Fokus auf die biomedizinischen Prozesse gerichtet: Nachlassen der körperlichen Kräfte und altersbedingte Krankheiten. Vernachlässigt würden

weitere wichtige Aspekte für ein gutes Altern, wie Bildung und gesellschaftliche und persönliche Vorstellungen vom Älterwerden. „Erwarten wir Abbau und Krankheit von der Zukunft, sind wir weniger motiviert, gesund zu leben, und entwickeln in der Folge eher Krankheiten.“ Dies hätten zahlreiche Studien gezeigt. Die Psychologin und Präventionsforscherin plädiert dafür, eigene Vorstellungen vom Altern zu hinterfragen, Stereotype im Alltag zu erkennen, Ageismus entschieden entgegenzutreten und mit allen Altersgruppen auf Augenhöhe zu interagieren. Ihr Fazit: „Mit realistischen, positiven Altersbildern können wir das Altern zwar nicht überwinden, aber die Gesundheit fördern und damit das Leben nachweislich verlängern und die Lebensqualität verbessern.“

Als Medienvertreter würdigte Thomas Böhm, Geschäftsführer und Chefredakteur von Schwerin TV/Wismar

TV/MV1 TV, das ehrenamtliche Engagement der seniorTrainerinnen und -Trainer. „Die Älteren sind nicht nur Zielgruppe, sondern auch Akteure im gesellschaftlichen Leben“, betonte er und bot an, kontinuierlich und ausführlich über deren vielfältige Aktivitäten im ganzen Land zu berichten.

Beate Berger, Leiterin des Referats Familien- und Seniorenpolitik im Sozialministerium M-V, wies darauf hin, dass mit dem Eintritt der sogenannten Babyboomer ins Rentenalter ein Wandel im ehrenamtlichen Engagement zu beobachten sei, hin zu eher punktuell, zeitlich begrenztem Engagement zugunsten größeren persönlichen Freiraums. Auch darauf müsse die Engagementpolitik reagieren.

Jens-Peter Kruse von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisatoren (BAGSO) beleuchtete die vielen Facetten von Diskriminierung. Das Thema sei stark fokussiert auf die Diskriminierung von Minderheiten, z. B. Behinderung, ethnische Herkunft, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung. Es gebe durchaus eine große Sensibilität für Diskriminierung, sagte er, „aber die Diskriminierung aufgrund des Alters ist noch nicht ausreichend im Fokus.“ Auch gehe es nicht nur um die gesellschaftliche Ausgrenzung des Alters, sondern auch um die

Selbstausgrenzung. Er forderte ein ausdrückliches Diskriminierungsverbot für alle Lebensalter und verwies auf Artikel 1 des Grundgesetzes: „Wer den Alten nichts mehr zutraut, wer sie ausgrenzt, verletzt ihre Würde!“

„Ageismus und Antidiskriminierung – aktuelle Herausforderungen in M-V“ lautete das Thema von Leyla Rauch und Maria Garcia Rojo. „Ageismus ist die am meisten normalisierte Diskriminierungsform“, betonten die Referentinnen vom Antidiskriminierungsverband MV e.V. Altersdiskriminierung betreffe Frauen stärker als Männer, zudem verstärke die Überschneidung mehrerer Diskriminierungsmerkmale (Intersektionalität) die Diskriminierung. Das Bewusstsein für Diskriminierung müsse gestärkt werden. So hätten laut einer Befragung von Personen, die real von Diskriminierung betroffen sind, nur sieben Prozent eine Beratung aufgesucht. Als große Herausforderung nannten Rauch und Rojo die Verankerung struktureller und institutioneller Diskriminierung. Ihre zentralen Handlungsempfehlungen: Ageismus immer mitdenken, Sensibilisierung für das Thema und stärkere Vernetzung aller Akteure.

Großen Zuspruch erfuhr die noch aktivere Einbeziehung der Teilnehmenden. In einer offenen Podiumsdiskus-

sion, moderiert von der Journalistin Dörte Graner, debattierten Beate Berger (Sozialministerium), Brigitte Seifert, Präsidentin des Altenparlaments M-V, stellvertretende Vorsitzende des Landesseniorenbeirates M-V und Leiterin der EFI-Agentur UER/MSE, und Thomas Böhm, Schwerin TV, das Thema „Grau ist keine Farbe – Altersbilder neu denken“.

Zudem beteiligten sich die seniorTrainerinnen und -Trainer mit ihren Smartphones begeistert an dem Format „Blitzlichter der Teilnehmenden“: Über eine Online-Plattform konnten sie sich zu folgenden Fragen positionieren: Welche Altersbilder trage ich selbst in mir? und Welche Altersdiskriminierung erlebe ich in alltäglichen Situationen? Die eingegebenen Antworten wurden sofort als Säulendiagramme für alle Beteiligten angezeigt. Organisiert und moderiert hat dieses digitale Beteiligungsformat Anke Doll, seniorTrainerin bei der Agentur Rostock.

„Auf uns kommt es an“, lautete das Tagungsfazit von Monika Schmidt. „Denken wir Altersbilder neu, stoppen wir Diskriminierung – und fangen wir heute damit an!“

Claudia Richter

Für den Landesring M-V des Deutschen Seniorenringes e. V.

Senioren-sicherheitsberatung

Präventionsarbeit für Senioren: Sicherheit durch Aufklärung in Schwerin

Die Senioren-sicherheitsberatung konnte im September 2025 erfolgreich in Schwerin reaktiviert werden. Die Präventionsveranstaltungen des ehrenamtlichen Senioren-sicherheitsberaters Torsten Becker leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit älterer Menschen.

Im Jahr 2025 wurden acht Veranstaltungen mit rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Auch 2026 wird die Arbeit erfolgreich fortgesetzt – bislang fanden fünf Ter-



mine statt, weitere sind für Seniorengruppen in und rund um Schwerin geplant. Die Veranstaltungen dauern in der Regel 1,5 bis 2 Stunden und kombinieren Vortrag, Filmbeitrag und offenen Austausch. Informationsmaterial wird den Teilnehmenden mitgegeben. Im Mittelpunkt ste-

hen alltagsnahe Themen wie Handtaschendiebstahl, EC-Karten-Betrug sowie sicheres Verhalten in der Öffentlichkeit.

Besonders gefragt sind von den Teilnehmenden praktische Tipps, etwa Wertsachen nah am Körper zu tragen oder Geldautomaten möglichst im Innenbereich von Banken zu nutzen, so berichtet Herr Becker. Großen Gesprächsbedarf gibt es auch bei Be-

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

trugsmaschen wie dem Enkeltrick oder sogenannten Schockanrufen. Vielen ist nicht bekannt, dass es in Deutschland keine Kautionszahlungen nach Unfällen gibt. Für Überraschung sorgt zudem die Aufklärung darüber, wie Täter an persönliche Daten gelangen – etwa über Bestellungen oder Kundenkarten. Zunehmend wichtig sind auch digitale Themen wie Online-Banking und betrügerische SMS. Hier wird erklärt, wie schnell Schadsoftware durch das Anklicken von Links auf das Handy gelangen kann.

Die Seniorensicherheitsberatung
wird gefördert durch:

PROVINZIAL
und



Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung
Mecklenburg-Vorpommern

Weitere Informationen zum Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung und zu dessen Förderprogramm finden Interessenten im Internet unter www.kriminalpraevention-mv.de



Der Sicherheitsberater Torsten Becker im Dialog mit den anwesenden Gästen

Foto: Antje Ellen Wahls

Weitere Schwerpunkte sind Gefahren an der Haustür, etwa durch falsche Handwerker oder angebliche Polizeibeamte. Die Teilnehmenden erhalten konkrete Hinweise zum richtigen Verhalten und werden ermutigt, im Zweifel den Notruf 110 zu wählen. Der persönliche Austausch spielt eine zentrale Rolle. Fragen entstehen oft in Gesprächsrunden, etwa bei Kaf-

fee und Kuchen. Besonders gut angenommen werden Veranstaltungen am Vormittag. Die große Resonanz zeigt: Präventionsarbeit stärkt das Sicherheitsbewusstsein und hilft Seniorinnen und Senioren, Risiken im Alltag besser zu erkennen und zu vermeiden.

Antje Ellen Wahls

Fachstelle Chancengleichheit

Enkelbilder teilen? Darauf sollten Großeltern achten

Ein schönes Foto kann Folgen haben

Der erste Schultag, ein fröhlicher Nachmittag auf dem Spielplatz oder das gemeinsame Eis mit Oma und Opa. Solche Momente möchten viele Großeltern festhalten. Doch bevor ein Kinderfoto im Internet oder in sozialen Netzwerken geteilt wird, lohnt sich ein kurzer Blick auf die möglichen Folgen.

Mit dem Smartphone ist ein Foto schnell aufgenommen und verschickt. Was viele nicht bedenken: Ist ein Bild einmal im Internet veröffentlicht, lässt

sich kaum noch kontrollieren, wer es sieht, speichert oder weitergibt. Kinderfotos werden meist aus Freude und Stolz geteilt. Trotzdem können auch harmlose Bilder in falsche Hände geraten. Kriminelle suchen gezielt nach Fotos von Kindern in sozialen Netzwerken. Mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz, also Computerprogrammen, die Bilder verändern oder neu erstellen können, lassen sich Aufnahmen täuschend echt bearbeiten. Ein weiteres Risiko wird oft unter-

schätzt. Kinderfotos können mit Hilfe solcher Programme verändert und für missbräuchliche oder verletzend darstellend verwendet werden. Die betroffenen Kinder und ihre Familien haben dann kaum noch Kontrolle darüber, was mit diesen Bildern passiert.

Auch Fotos, die nur in einem Familiencchat oder Status geteilt werden, sind nicht automatisch geschützt. Bilder können gespeichert, weitergeleitet oder kopiert werden.

Kinder können selbst noch nicht entscheiden, ob sie möchten, dass Fotos von ihnen im Internet zu finden sind. Was Erwachsene heute lustig oder niedlich finden, kann einem Kind später unangenehm sein. Fragen Sie sich deshalb vor jedem Teilen: Würde mein Enkelkind dieses Foto auch später noch gerne öffentlich sehen? Viele Seniorinnen und Senioren nutzen heute digitale Medien, um mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben. Sie verschicken Fotos über Messenger-Dienste, nutzen soziale Netzwerke oder speichern Erinnerungen auf dem Smartphone. Gerade als Großeltern möchten Sie schöne Momente mit anderen teilen. Gleichzeitig können Sie viel dazu beitragen, Ihre Enkelkinder zu schützen. Sprechen Sie deshalb mit den Eltern, bevor Sie Kinderfotos verschicken oder veröffentlichen. Gemeinsam lässt sich eine gute Lösung finden.



So schützen Sie Ihre Enkelkinder

Mit diesen einfachen Regeln können Sie viel bewirken:

- Veröffentlichen Sie Kinderfotos möglichst nicht in sozialen Netzwerken.
- Zeigen Sie keine Fotos, auf denen Kinder leicht bekleidet oder in unangenehmen Situationen zu sehen sind.
- Vermeiden Sie Angaben wie vollständiger Name, Wohnort, Schule, Kindergarten oder Verein.
- Überlegen Sie, ob das Gesicht des Kindes auf dem Foto sichtbar sein muss.
- Schalten Sie die Standortangabe Ihres Smartphones aus, bevor Sie Fotos veröffentlichen.

- Prüfen Sie die Einstellungen zum Schutz Ihrer Privatsphäre. Bedenken Sie aber: Auch geschützte Bilder können weitergeleitet werden.

Fotos sind wertvolle Erinnerungen. Sie verbinden Familien und halten besondere Augenblicke fest. Dafür müssen sie nicht öffentlich im Internet stehen. Das schönste Enkelbild ist vielleicht nicht das, das viele Menschen sehen können. Sondern das, das die Familie gemeinsam anschaut.

Nicht alles, was wir teilen können, müssen wir auch teilen. Wer Kinderfotos bewusst schützt, schützt die Privatsphäre und die Zukunft seiner Enkelkinder.

Weiterführende Hinweise, Informationen und Medienangebote zum Thema Sicherheit der Generation 60+ und zu anderen Themen der polizeilichen Prävention finden Sie auf der Internetseite www.polizei-beratung.de ■

Woche der Demenz zum Welt-Alzheimerntag

„Demenz – (k)eine Frage des Alters“

Der Pflegestützpunkt Greifswald fungiert als Multiplikator für die Angebote des Greifswalder Netzwerkes Demenz und Kultur. Neben der Teilnahme an regelmäßigen Netzwerktreffen erfolgt die Unterstützung bei ausgewählten Veranstaltungen, mit dem Beratungsangebot des Pflegestützpunktes Greifswald. Rund um den Welt-Alzheimerntag am 21. September findet auch in diesem Jahr wieder die Woche der Demenz vom 21. bis 27. September, unter dem Motto „Demenz – (k)eine Frage des Alters“, statt. Sie bietet eine wichtige Gelegenheit, auf die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen aufmerksam zu machen, Begegnungen zu schaffen und das Thema Demenz stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Am 21. Septem-



ber ist die Eröffnung der Woche der Demenz mit der DEMENSCH-Ausstellung in der STRAZE (Kultur- und Initiativenhaus Greifswald e.V.), mit einem „Markt der Möglichkeiten“ aller Partner des Netzwerkes Demenz und Kultur. Am 25. September nimmt der Pflegestützpunkt mit einem Informationsstand beim alljährlich stattfindenden Aktionstag der Initiative Leben und Wohnen im Alter (ILWIA e.V.) teil. Der Pflegestützpunkt Greifswald unterstützt auch in diesem die Schulungsreihe „Leben mit Demenz“ für Angehörige mit seinem fachlichen Know-How. Die nächsten Kurse finden ab

25. August bis 13. Oktober 2026, jeweils dienstags von 16.30 bis 18.30 Uhr statt. Dozent ist Dirk Mischkale, Geschäftsführer des evangelischen Altenhilfezentrums Paul Gerhardt der Johanna Odebrecht Stiftung und zertifizierter GeriCoach. Eine Anmeldung unter Telefon: 03834 / 543502 oder E-Mail: mischkale@odebrecht.de ist erforderlich. Weitere Kurse finden vom **30. September bis 18. November 2026**, jeweils mittwochs von 16.30 bis 18.30 Uhr statt. Dozentin ist Kathrin Schulz-Jokiel, Koordinatorin Netzwerk Demenz und Kultur und zertifizierter GeriCoach. Eine Anmeldung unter Telefon: 03834 / 875253 oder E-Mail: demenz-kultur-greifswald@outlook.de ist erforderlich.

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Ein Rückblick auf bisherige Veranstaltungen:

Kathrin Schulz-Jokiell wurde im Dezember 2025 für ihr langjähriges Engagement und ihren Einsatz für eine demenzsensible Gesellschaft durch die AG Barrierefreie Stadt ausgezeichnet. In der Laudatio hieß es u.a.: „Ihr Einsatz zeigt, dass Barrieren im Kopf beginnen und sie nur gemeinsam abgebaut werden können.“

Netzwerk Demenz Kultur

Das Netzwerk Demenz und Kultur ist stolz und glücklich darüber, Frau Schulz-Jokiell als engagierte Koordinatorin zu haben. Am 15. und 29. Juni 2026 erfolgte eine gemeinsame Standbetreuung des Pflegestützpunktes Greifswald, dem Netzwerk Demenz und Kultur sowie dem Seniorenbeirat der Universitäts- und Hansestadt Greifswald, beim bundesweiten Tag der Nachbarschaft und dem Stadtteilstfest in Schönwalde 2. An dem Tag führten wir Gespräche vor allem mit jüngeren Angehörigen zum Thema Demenz und stellten u.a. die Notfalldose vor.

Die Partner des Netzwerkes Demenz und Kultur: das Deutsche Zentrum

für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. (DZNE), die Netzwerkkoordinatorin und der Pflegestützpunkt Greifswald hatten am 31. Januar 2026 einen gemeinsamen Gastaufttritt im Podcast „Greifswalder Stadtgespräche – Wir hören hin!“. Die Folge ist dauerhaft bei Spotify und Apple Music zu hören. Weitere geplante Veranstaltungen sind im Herbst ein gemeinsamer Austausch mit dem Netzwerk Demenz Stralsund sowie am 28. November die Ballett-Benefiz-Gala im Theater Vorpommern; die Einnahmen des Abends werden dem Netzwerk Demenz und Kultur Greifswald gespendet. Am 31. Januar 2027 lädt das Theater Vorpommern zu einer besonderen Zusatz-

Aufführung des Theaterstücks „Ewig jung“, mit einem anschließenden Tanztee ein. Jeder ist herzlich willkommen im Netzwerk Demenz und Kultur mitzuarbeiten. Gesucht werden dafür immer Ehrenamtliche, die bei den Veranstaltungen aktiv mit unterstützen. Jeder Ehrenamtliche erhält eine Schulung zum Thema Demenz. Schnuppertage sind dabei selbstverständlich. Auf der Homepage der Universitäts- und Hansestadt Greifswald (www.greifswald.de) finden Sie alle Informationen und Veranstaltungshinweise zum Netzwerk. Des Weiteren können Sie sich an die Netzwerkkoordinatorin, Kathrin Schulz-Jokiell, wenden: Te-

lefon: 03834 / 875253, E-Mail: demenz-kultur-greifswald@outlook.de.

Die Pflegestützpunkte M-V unterstützen sowohl pflegebedürftige Menschen als auch ihre Angehörigen. Wir möchten, dass Sie die bestmögliche Versorgung und Unterstützung erhalten; Sie sich bei uns gut aufgehoben fühlen und wir gemeinsame Lösungen mit Ihnen finden, die auf Ihre individuelle Lebenssituation abgestimmt sind.

Sie erreichen die Pflegestützpunkte des Landkreises V-G telefonisch, per E-Mail sowie während der Öffnungszeiten auch persönlich. Damit die Berater sich ausreichend Zeit nehmen können, wird um eine Terminvereinbarung im Vorfeld gebeten:

Greifswald:

Pflegeberater 03834 / 8760-2514,
Sozialberater: 03834 / 8760-2515,
E-Mail: Pflegestuetzpunkt-Greifswald@kreis-vg.de.

Anklam:

Pflegeberater 03834 / 8760-2510,
Sozialberater: 03834 / 8760-2511,
E-Mail: Pflegestuetzpunkt-Anklam@kreis-vg.de

Pasewalk:

Pflegeberater 03834 / 8760-2512,
Sozialberater: 03834 / 8760-2513,
E-Mail: Pflegestuetzpunkt-Pasewalk@kreis-vg.de ■

Pflegestützpunkt Ribnitz-Damgarten

Stammtisch der ehrenamtlichen Nachbarschaftshelferinnen und -helfer



In der Nachbarschaft füreinander da zu sein, ist für viele selbstverständlich. Im Pflegekontext bedeutet Nachbarschaftshilfe vor allem Unterstützung für pflegebedürftige Menschen und deren Familien. Ehrenamt-

liche Privatpersonen – Nachbarinnen, Nachbarn oder Bekannte – übernehmen für einige Stunden Betreuung und Begleitung. Das Spektrum der Unterstützung ist breit gestreut: einfache alltagsnahe Hilfe, Gespräche und Gesellschaft, gemeinsame Spaziergänge, Begleitung bei Ausflügen oder beim Einkaufen, Vorlesen von Zeitungen und Büchern sowie Unter-

stützung bei der Freizeitgestaltung, wie Singen, Basteln oder Kochen. Der Stammtisch findet vierteljährlich im Rahmen des Aufbaukurses statt. Geleitet wird er von den Pflege- und Sozialberaterinnen des Pflegestützpunktes Ribnitz-Damgarten. Mit durchschnittlich 10 bis 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird der Stammtisch gut angenommen und

bietet Raum für offenen Austausch. Die Nachbarschaftshelferinnen und -helfer profitieren vom gegenseitigen Austausch: Hier berichten sie von ihrer Tätigkeit, teilen Erfahrungen und erhalten neue Impulse für ihre Arbeit vor Ort.

Neben dem Bericht aus der Praxis geben die Pflege- und Sozialberaterinnen Tipps und Informationen aus erster Hand weiter: aktuelle Neuigkeiten aus der Kranken- und Pflegeversicherung, Hinweise zur Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung sowie Unterstützung zur Pflege. Dieser Informationsfluss stärkt Vertrauen

und Sicherheit – sowohl bei den Helferinnen und Helfern als auch bei den pflegebedürftigen Menschen und ihren Familien.

Was den Stammtisch besonders macht, ist die menschliche Seite:

Das regelmäßige Treffen wird zu einem Ort der Zuversicht, an dem sich Menschen begegnen, gehört und verstanden werden. Es geht nicht nur darum, Aufgaben zu planen, sondern auch darum, gemeinsam zu lachen, Mut zu schöpfen und zu spüren, dass niemand allein ist. In dieser Nähe entsteht ein Netz aus Wärme, Respekt und Zuverlässigkeit, das den Alltag der Fa-

milien erleichtert und die Lebensqualität der Pflegebedürftigen erhöht.

Kontaktaten des Pflegestützpunktes Ribnitz-Damgarten:

Gänsestraße 2,
18311 Ribnitz-Damgarten

Pflegeberaterinnen:

Margot Bruse und Marika Kunz

Sozialberaterin: Elisa Weber

Öffnungszeiten

Dienstag 09:00 – 12:00 Uhr und
13:30 – 18:00 Uhr

Donnerstag 09:00 – 12:00 Uhr
und 13:30 – 16:00 Uhr

15 Jahre Pflegestützpunkt Güstrow

Wachsende Beratungsnachfragen im Zeichen des demografischen Wandels

Im Juni begibt der Pflegestützpunkt Güstrow sein 15-jähriges Bestehen. Seit seiner Gründung im Jahr 2011 hat sich die Einrichtung als zentrale Anlaufstelle für Pflegebedürftige, pflegende Angehörige und Menschen mit Behinderungen im Landkreis Rostock etabliert. Der Pflegestützpunkt unterstützt Menschen in allen Fragen rund um die Themen Pflege, Sozialleistungen und Versorgungsangebote. Mit neutraler und kostenfreier Beratung stehen die erfahrenen Pflege- und Sozialberaterinnen und -berater den Ratsuchenden zur Seite und helfen dabei, individuelle Lösungen zu finden. Der Pflegestützpunkt ist somit eine wichtige Anlaufstelle für alle, die Unterstützung und Orientierung in den Bereichen Pflege und soziale Dienstleistungen benötigen.

Steigende Beratungsleistungen

Die Nachfrage nach Beratungsleistungen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Dieser Trend spiegelt die aktuelle Pflegestatistik des Landes Mecklenburg-Vorpommern wider: Im Jahr 2023 wurden rund 140.000 Personen gezählt,



die nach der Pflegestatistik als pflegebedürftig gelten. Der weit überwiegende Teil der Betroffenen, 86 Prozent, wird dabei zu Hause versorgt, 14 Prozent der Menschen mit Pflegebedarf leben in Heimen.

Im Landkreis Rostock sind 18.408 Personen pflegebedürftig, ein Großteil von ihnen wird zu Hause versorgt: 81 Prozent aller Betroffenen erhielten ambulante Pflegeleistungen, wobei 54 Prozent, 9.885 Personen, ausschließlich von ihren Angehörigen gepflegt wurden. Diese Entwicklung unterstreicht die Bedeutung von Beratungsangeboten, wie denen des Pflegestützpunktes Güstrow, die sowohl Pflegebedürftigen als auch pflegenden Angehörigen helfen.

Die enge Zusammenarbeit der beteiligten Akteure, Pflege- und Krankenkassen sowie den Gemeinden, Ämtern und Städten, Dienstleistern aus der Pflege, trägt maßgeblich zum Erfolg des Pflegestützpunktes bei. Gemeinsam wird daran gearbeitet, die

Beratungsangebote kontinuierlich auszubauen und den aktuellen Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen.

Aktionstag zum Jubiläum

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums präsentierte sich der Pflegestützpunkt am 20. Juni in der Zeit von 10 bis 15 Uhr auf dem Tag der offenen Tür des Landkreises Rostock in der Kreisverwaltung in Güstrow. Es wurden vielfältige Informationen bereitgestellt, die unter anderem durch einen Rollator-Parcours und ein Bustraining für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ergänzt wurden. Der Pflegestützpunkt Güstrow blickt auf 15 Jahre erfolgreiche Arbeit zurück und setzt sich auch in Zukunft dafür ein, Pflegebedürftige und ihre Angehörigen optimal zu unterstützen.

Hinweis:

Der Pflegestützpunkt Güstrow befindet sich in der Hageböcker Str. 19 und ist dienstags von 9 bis 12 Uhr sowie 13:30 bis 16 Uhr donnerstags von 9 bis 12 Uhr und 13:30 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Termine sind nach Absprache – auch zu Hause – möglich: Tel: 03843 755 50420 / 50421.

Wissen, das ankommt

Neue Wissensplattform erklärt Demenzforschung verständlich

Demenz zählt zu den größten gesundheitlichen Herausforderungen unserer Zeit. Fast jede Familie kommt früher oder später mit der Erkrankung in Berührung. Gleichzeitig erscheinen regelmäßig neue Meldungen zu Ursachen, Behandlungsmöglichkeiten und Prävention.

Doch was bedeuten diese Erkenntnisse tatsächlich für den Alltag?

Und welche Informationen sind wissenschaftlich fundiert und verlässlich?

Um Menschen eine bessere Orientierung zu bieten, hat die Deutsche Alzheimer Gesellschaft Mecklenburg-Vorpommern die Wissensplattform „Demenz einfach erklärt“ ins Leben gerufen. Viele Menschen möchten wissen, welche Auswirkungen aktuelle Forschungsergebnisse auf ihr eigenes Leben oder das ihrer Angehörigen haben. Wissenschaftliche Studien sind jedoch oft komplex formuliert, und auch die Vielzahl an Medienberichten macht es nicht immer leicht, neue Erkenntnisse richtig einzuordnen. Die neue Wissensplattform bereitet aktuelle Forschungsergebnisse rund um das Thema De-



**Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Selbsthilfe Demenz**

menz verständlich, kompakt und praxisnah auf. So können Leserinnen und Leser neue Erkenntnisse einordnen und neues Wissen erhalten. Neben verständlich aufbereiteten Beiträgen bietet die Plattform zahlreiche weiterführende Informationsmaterialien. Alle Inhalte sind online verfügbar und in einer übersichtlichen Datenbank organisiert. Dank einer Suchfunktion können Interessierte gezielt nach Themen, Schlagworten oder bestimmten Fragestellungen recherchieren. Das Angebot richtet sich nicht nur an Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, sondern an alle, die mehr über die Erkrankung erfahren und aktuelle Entwicklungen besser verstehen möchten.

Die Plattform erreichen Sie über diesen QR-Code:



bzw. unter: www.alzheimer-mv.de/wissenswertes/einfach-erklart/.

Auch Menschen die das Internet nur selten nutzen, sollen von dem Angebot profitieren. Deshalb werden künftig regelmäßig ausgewählte Beiträge der Wissensplattform im Seniorenkurier veröffentlicht.

Haben Sie grundsätzliche Fragen zum Thema Demenz oder der Situation zu Hause, wenden Sie sich gern an:

**Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Landesverband**

Mecklenburg-Vorpommern e.V.:

Telefon: 0381 208 754 00

E-Mail: beratung@alzheimer-mv.de

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen Betroffene und Angehörige mit Informationen, Beratung und hilfreichen Angeboten. ■

Demenz einfach erklärt:

Griechischer Bergtee – Echte Hilfe gegen Alzheimer?

Wir befinden uns in den letzten Zügen des Sommers, der Herbst kündigt sich an und es wird langsam wieder eher dunkel. Ein guter Anlass, um über Tee zu sprechen – gibt es wirklich Tee, der Demenz heilen kann?

In der Vergangenheit stand insbesondere der Griechische Bergtee immer wieder im Fokus der Alzheimer-Forschung.

Seit Beginn der 2010er Jahre forschte der seinerzeit Rostocker Neurowissenschaftler Dr. Jens Pahnke an die-

ser Pflanze und konnte die Reduktion von Plaques im Gehirn von transgenen Mäusen nachweisen. Dr. Pahnke konnte zum einen eine verbesserte Gedächtnisleistung feststellen.

Dies erprobte er, indem sein Team die an Alzheimer erkrankten Mäuse in einem großen Behälter mit Wasser setzte. An einer Stelle des Behälters war eine Plattform, auf die sich die Mäuse „retten“ konnten.

Diese befand sich allerdings etwas unterhalb der Wasseroberfläche, so-

dass die Mäuse das Plateau nicht sahen – sie mussten sich den Standort merken, um bei erneutem Aussetzen ins Wasser schneller auf die Plattform zu schwimmen.

Dies gelang durch zusätzliche Markierungen an der Innenseite des Behälters. Mit der Zeit vergaßen die erkrankten Mäuse den Standort, sodass die gestoppte Zeit zum Plateau wieder länger wurde. Nach der Einnahme des Bergtee-Extraktes verkürzte sich die Zeit im Wasser deutlich.

Das war jedoch nicht alles: Das Forschendenteam stellte unter dem Mikroskop fest, dass sich die Ablagerungen der Plaques im Gehirn nach einer Dauer von wenigen Wochen verringert haben und zwar bis zu 80 Prozent.

Dr. Pahnke gab allerdings schon damals zu bedenken, dass diese Versuche nicht 1:1 auf uns übertragen werden können und klinische Studien am Menschen bis heute ausstehen.

Was macht der Wirkstoff im Gehirn?

Neben den o.g. Verbesserungen normalisiert sich die Anzahl der Nervenzellen und es kommt zu einer Verbesserung des Lernvermögens.

Nachdem Prof. Pahnke und sein Team die Forschungsergebnisse publizierten, empfahl er den Patientinnen und Patienten, täglich 1 bis 2 Liter Griechischen Bergtee zu trinken.

Dabei gab es bereits mehrere positive Rückmeldungen von Angehörigen zu den kognitiven Fähigkeiten und dem Sprachverhalten demenzkranker Personen. Ob diese Effek-

te jedoch direkt in Verbindung mit dem Griechischen Bergtee stehen, ist unklar.

Damals war nicht genau bekannt, welche Prozesse konkret ursächlich für diese Wirkung im Gehirn ist. Neuere Forschungsergebnisse konnten bislang zwei Wirkstoffe (Sideridiol und Verbascoside) identifizieren.

Offenbar verbessern diese Stoffe (insbesondere das Sideridiol) die Fähigkeit das Amyloid- β -Protein abtransportieren zu können. Die zukünftige Forschung wird zeigen, ob es noch weitere Wirkstoffe gibt und wie diese sich neurologisch auswirken.

Fest steht, Griechischer Bergtee gilt bereits seit hundert Jahren als beruhigend und entzündungshemmend. Die Studienlage aus den vergangenen Jahren bestätigt dies.

Fazit: Bei all dem muss berücksichtigt werden, dass es auch unterschiedliche Sorten des Griechischen-Bergtees gibt, die wiederum verschiedene biochemische Zusammensetzungen besitzen und daher in ihrer Wirkung differenziert werden müssen.

Griechischer Bergtee hat etwa 200 Unterarten. Die in den Forschungen als am wirksamsten eruierte Art ist *Sideritis scardica* (der Olympische Bergtee). Die entscheidenden Inhaltsstoffe sind generell ätherische Öle und Flavonoide.

Fest steht, Alzheimer wird durch die Einnahme des Bergteeextraktes nicht geheilt, sondern Symptome könnten gelindert bzw. das Fortschreiten könnte herausgezögert werden.

Weiterhin ist zu beachten, dass eine Tasse Tee am Tag nicht zu den möglichen Effekten führt.

Indessen gibt es Extrakte, welche die Wirkstoffe in ausreichend hoher Dosis beinhalten.

Der Olympische Bergtee schmeckt etwas salbeiartig, jedoch ohne den leicht bitteren Geschmack. Beim Kauf ist nicht immer erkennbar, welche Sorte man erwischt – hier sollte man sich genauer informieren.

Sideritis scardica wird bei 100 Grad Celsius aufgebrüht und sollte acht Minuten ziehen.

Johannes Hoehnke



Für eine zukunftsste gesetzliche Rente

BAGSO fordert Versachlichung der aktuellen Rentendiskussion

bagso

Die gesetzliche Rente ist und bleibt für die meisten Menschen in Deutschland die zentrale Säule der Alterssicherung. Sie muss deshalb weiterhin zum Ziel haben, den Lebensstandard im Alter zu sichern.

Das fordert die BAGSO in ihrer Stellungnahme „Für eine zukunftsste gesetzliche Rente – Impulse zur Versachlichung der aktuellen Rentendiskussion“.

Sie warnt vor einer Rhetorik, die Ängste und Unsicherheiten schürt. Die jüngste Aussage von Bundeskanzler Friedrich Merz, dass die ge-

setzliche Rentenversicherung künftig „allenfalls noch die Basisabsicherung“ für das Alter sein werde, ist nach Ansicht der BAGSO insoweit wenig hilfreich.

„Wer ein ganzes Arbeitsleben in die Rentenkasse einzahlt, ob heute jung oder alt, muss sich darauf verlassen können, morgen eine auskömmliche Rente zu bekommen“, sagte BAGSO-Vorsitzende Dr. Regina Görner. „Wir fordern die Bundesregierung auf, eine nachhaltige Rentenreform vorzulegen, die sozial gerecht ist und dazu beiträgt, Altersarmut zu verhindern.“

Die BAGSO fordert, die demografischen Effekte in den kommenden 15

bis 20 Jahren durch Maßnahmen auszugleichen, die das solidarische Rentensystem stabilisieren.

Sie verweist darauf, dass die gesetzliche Rentenversicherung auch in der Vergangenheit besondere Lasten schultern musste.

In der Nachkriegszeit wurden aus der Rentenkasse soziale Kriegslasten mitfinanziert.

Die heutige Rentnergeneration hat in der Zeit ihrer Erwerbstätigkeit die Kosten der deutschen Einheit mitgetragen.

Die verzerrte öffentliche Debatte über die Rentenfinanzierung führt dazu,

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

dass vor allem junge Menschen das Vertrauen in die gesetzliche Rentenversicherung verlieren.

Die BAGSO ruft deshalb dazu auf, zu einer sachlichen Debatte zurückzukehren. Die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission kann dazu einen maßgeblichen Beitrag leisten.

Zur Stellungnahme „Für eine zukunftsste gesetzliche Rente“:
<https://www.bagso.de/publikationen/stellungnahme/fuer-eine-zukunftsste-gesetzliche-rente/> ■

Suizidprävention braucht flächendeckende Angebote

Stellungnahme zum Referentenentwurf für ein Suizidpräventionsgesetz

In Deutschland sterben jedes Jahr mehr als 10.000 Menschen durch Suizid, besonders gefährdet sind Menschen im hohen Lebensalter.

Die BAGSO, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, begrüßt deshalb die Pläne der Bundesregierung zur Stärkung der nationalen Suizidprävention, die sie zusammen mit anderen Verbänden seit langem fordert. Ziel des Gesetzesvorhabens ist es, die Prävention von Suizidversuchen und Suiziden durch Information, Aufklärung, Forschung

und Unterstützung von Menschen in Krisensituationen zu stärken. In ihrer Stellungnahme hebt die BAGSO positiv hervor, dass Menschen in der letzten Lebensphase im Referentenentwurf als eine zentrale Zielgruppe der Suizidprävention anerkannt werden. Die BAGSO mahnt an, dass neben Beratungsstellen auch die notwendigen Hilfsangebote für Menschen im hohen Lebensalter flächendeckend verfügbar sein müssen. Der Ausbau von Hospizen, palliativmedizinischer Versorgung sowie psychiatrischen und

psychotherapeutischen Angeboten ist Voraussetzung für das Gelingen einer wirksamen Suizidprävention im Alter. Auch Angeboten der kommunalen Altenhilfe kommt hier eine wichtige Aufgabe zu. Seit langem warnen Fachleute, dass eine auskömmliche Finanzierung vieler bestehender Unterstützungsangebote fehlt.

https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2026/Suizidpraevention_Referentenentwurf_BMG_Stellungnahme_BAGSO_260728.pdf ■

Nachberufliche Bildung bleibt „blinder Fleck“

BAGSO kritisiert Datenlücken im nationalen Bildungsbericht

In einer Gesellschaft des langen Lebens kommt Bildung im Alter eine zentrale Bedeutung zu.

Anlässlich der Veröffentlichung des nationalen Bildungsberichts 2026 mahnt die BAGSO an, Bildung und Lernen im Alter zu einem wichtigen Bestandteil der Bildungspolitik zu machen. Erneut betrachtet der nationale Bildungsbericht ausschließlich Bildung bis zum Ende des Erwerbslebens.

Über 20 Prozent der Bevölkerung, nämlich alle Menschen ab 66 Jahren, wurden wieder nicht erfasst.

Die BAGSO fordert, Lernaktivitäten bis ins hohe Alter systematisch in Statistiken, Berichten und Forschungs-

programmen sichtbar zu machen sowie eine bundesweite Strategie für Bildung im Alter zu entwickeln.

Dass der aktuelle Bericht Bildungsungleichheiten in den Fokus nimmt, hält die BAGSO für sinnvoll und wichtig, da sie über das Erwerbsleben hinaus bis ins hohe Alter Folgen haben. Kritisch dagegen sieht sie den engen Bildungsbegriff des Berichts mit Fokus auf Erwerbszwecke.

Bildung im Alter dient vielmehr der individuellen Persönlichkeitsentwicklung und der aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft.

Die Befunde zur digitalen Bildung älterer Beschäftigter verdeutlichen zu-

dem die Notwendigkeit, digitale Kompetenzen über die Erwerbstätigkeit hinaus zu stärken.

Die BAGSO begrüßt, dass Bildung und Lernen im Alter Thema des 10. Altersberichtes der Bundesregierung ist.

Sie erwartet, dass dies der Grundstein für die künftige Berücksichtigung von Bildung und Lernen bis ins hohe Alter in der nationalen Bildungsberichterstattung sowie für eine umfassende Bildungsstrategie sein wird.

Das wäre der konsequente Schritt, um das Thema Bildung im Alter als dauerhafte politische Aufgabe in Bund, Ländern und Kommunen zu verankern. ■

Eine Lüge ist bereits dreimal um die Erde gelaufen, bevor sich die Wahrheit die Schuhe anzieht.

Mark Twain (1835–1910), amerikanischer Schriftsteller
 (eigentlich Samuel Langhorne Clemens)

LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

Seniorenbeirat startet mit frischem Team in die Amtszeit bis 2029

Der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Schwerin hat sich neu aufgestellt: Auf seiner Sitzung am 15. Juli 2026 wählte das Gremium Andrea Preuß-Borowsky zur neuen Vorsitzenden und Antje Werth zur stellvertretenden Vorsitzenden, beide für die Amtszeit bis 2029. Vorausgegangen war am 12. Juni 2026 die Abwahl der bisherigen Vorsitzenden. Bereits am 30. Juli fand die erste Vorstandssitzung unter der neuen Leitung statt. Zum Vorstand gehören neben der Vorsitzenden Andrea Preuß-Borowsky und der stellvertretenden Vorsitzenden Antje Werth zudem Edgar Macke als 2. Stellvertreter sowie Dr. Sabine Bank und Karsten Jagau als Beisitzer. Im Mittelpunkt standen grundlegende Weichenstellungen für die Neuausrichtung des Gremiums. Die Sitzung war inhaltsreich und sehr konstruktiv; erste Sofortmaßnahmen zur besseren Sichtbarkeit des Seniorenbeirats wurden vorbereitet. Der ehrenamtliche Seniorenbeirat wird durch die Stadtvertretung bestellt und vertritt alle Belange älterer Menschen in Schwerin. Er bietet Schwerinerinnen und Schwerinern die Möglichkeit, ihre Stadt altersgerecht mitzugestalten und nach außen zu vertreten. Als offizielles Gremium der Landeshauptstadt besitzt der Beirat Teilnahme-, Rede- und Antragsrecht in der Stadtvertretung sowie in den Fachausschüssen und Ortsbeiräten. Die Mitglieder wirken dort an allen Themen mit, die das Leben älterer Menschen betreffen, von Wohnen und Mobilität über Pflege bis zu gesellschaftlicher Teilhabe, Begegnung und Barrierefreiheit. In Schwerin leben derzeit mehr als 27.300 Menschen im Alter von 65 Jahren und älter. Damit gehört mehr als jeder vierte Einwohner zur Altersgruppe, die durch den Seniorenbeirat vertreten wird. „Wir möchten die Anliegen älterer Menschen frühzeitig thematisieren, in die



Dr. Sabine Bank, Beisitzerin, Edgar Macke, 2. Stellvertreter (vorne von links nach rechts); Andrea Preuß-Borowsky, Vorsitzende, Karsten Jagau, Beisitzer und Antje Werth, 2. Stellvertreterin (hinten von links nach rechts)

Foto: F. Schleiff

politischen Entscheidungen einbringen und dazu beitragen, dass Schwerin auch für die älteren Menschen lebenswert ist und bleibt. Dafür wollen und müssen wir mit den Menschen aller Generationen unserer Stadt ins Gespräch kommen“, so die neue Vorsitzende Andrea Preuß-Borowsky.

Die künftigen Arbeitsschwerpunkte des Seniorenbeirats sind klar umrissen:

- **Netzwerk stärken:** enge Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro, dem Landesseniorenbeirat und dem Behindertenbeirat Schwerin sowie eine bessere Vernetzung zwischen Politik, Verwaltung und Seniorenbeirat.
- **Sichtbarkeit erhöhen:** Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, damit der Seniorenbeirat für alle Schwerinerinnen und Schweriner präsent wird.
- **Beteiligung fördern:** mehr Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an seniorenpolitischen Themen durch Sprechstunden, persönliche Gespräche vor Ort und Veranstaltungen.

Noch in diesem Jahr sind zwei weitere Gesamtbeiratssitzungen vorgesehen. Ergänzend soll ein angeleitetes und moderiertes Arbeitstreffen stattfinden, bei dem sich die Beiratsmitglieder gezielt kennenlernen sollen. Dort werden Kompetenzen und Wünsche der Mitglieder gesichtet, um gemeinsam einen Plan zu erstellen: Was wollen wir erreichen? Wie wollen wir es erreichen? Welche Stolperfallen könnten uns begegnen?

Die Vorsitzende legt großen Wert auf die Einbeziehung aller Beiratsmitglieder: „Jeder bringt sehr viel Lebenserfahrung und Fertigkeiten mit. Wenn wir diese erkennen und bündeln, werden wir ein erfolgreiches Team im Sinne der Seniorinnen und Senioren in unserer Landeshauptstadt sein!“. Damit legt der Seniorenbeirat unter neuer Leitung den Fokus auf Dialog, Transparenz und konkrete Mitgestaltung – im Interesse einer Stadt, die für alle Generationen funktioniert.

*Seniorenbeirat
Landeshauptstadt Schwerin*

Sei dabei – beim IX. Schweriner Seniorentag

Einsamkeit ist ein Thema, das Menschen quer durch alle Generationen und Lebenslagen betrifft und aktueller ist denn je. Umso wichtiger ist es, das Bewusstsein dafür zu schärfen und Betroffenen konkrete, lebensnahe Hilfestellungen zu bieten. Aus diesem Grund veranstalten das Seniorenbüro Schwerin und die AG „Altenarbeit“ der Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit der Senioren- und Behindertenbeauftragten, dem Senioren- und Kinder- und Jugendrat den IX. Schweriner Seniorentag. Unter dem Motto „Jung und Alt gemeinsam – mach dich fit gegen Einsamkeit“ sind am 1. Oktober 2026, von 11 bis 17 Uhr im Perzina-Saal Schwerin, Wismarsche Str. 144, Interessierte herzlich eingeladen. Geboten wird ein vielseitiges Programm für Jung



IX. Schweriner Seniorentag

Foto: KI generiert / Gemini

und Alt, u.a. Fachvortrag, Kontaktbörse, Talkrunde, Informations- und Mitmachstände, Bühnenprogramm etc. Weitere Informationen über Seniorenbüro Schwerin, Wismarsche Str. 144,

Tel. 0385 5574962 oder per Mail Seniorenbuero_Schwerin@t-online.de

Christine Dechau

Geschäftsführerin Seniorenbüro Schwerin, Leiterin der AG „Altenarbeit“

HANSESTADT ROSTOCK

Seniorenbeirat berichtet aus der Beiratsarbeit



„Als Epilog des Berichtes lässt sich das vergangene Jahr des neu gebildeten Seniorenbeirats als ein Aufeinandertreffen von bemerkenswerten Menschen in und aus Rostock beschreiben. Beiratsarbeit allgemein findet nicht in einem eng umgrenzten Raum statt, vielmehr ist sie eine Basis zur Teilnahme der kommunalen Stadtgesellschaft. Unsere Begegnungen ergaben sich in städtischen Gremien, bei zahlreichen Veranstaltungen im öffentlichen Raum, im Gespräch mit einzelnen Menschen dieser Stadt, mit Vereinsvertretern, Vertretern aus anderen Beiräten, bis hin zu Vertretern des Landesseniorenbeirates.

Wir können gemeinsam die Erfahrung machen, dass sich unsere bisherige und zukünftige Arbeit auf die Sozialarchitektur der Stadt auswirkt. Dabei kommt es nicht nur auf die im Be-

richt initiierten Projekte an, sondern vielmehr auf das Wirken durch die persönlichen Begegnungen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Seniorenbeirat bei allen genannten

Partnern auf „Augenhöhe“ behandelt und geschätzt wird. Seniorenarbeit in Rostock ist ein aktives Miteinander und eine Bestätigung, dass Politik sehr treffgenau auf die Bedürfnisse



Die Vorstandsmitglieder Maja Woest, Hans-Joachim Engster, Monika Meier, Regina Witte (v.l.)

Foto: Geschäftsstelle SBR

der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet werden kann.

„Weg wird Weg im Gehen“, so wollen wir die Position der Beiräte in Rostock bewahren und verstärken. Am Tag der älteren Menschen haben wir das Format eines kommunalpolitischen Forums für den öffentlichen Diskurs mit Vertretern aus Verwaltung und Stadtpolitik zu spezifischen Themen aus dem Beirat eingeführt und planen nun den Seniorenbeirat satzungsmäßig stärker zu verankern. In Verantwortung für unser Klientel bemühen wir uns um ein bürgerschaftliches Antragsrecht des SBR, um in Ausschüssen initiativ zu werden.

Selbstverständlich wird für uns auch im Jahr 2026 sein, dass wir den engen Kontakt zu den anderen Beiräten der Stadt intensivieren wollen, Themenveranstaltungen initiieren oder be-

gleiten, uns vernetzen und zuhören. Zuhören aus einem ganz wichtigen Grund: „um sich der um sich greifenden Einsamkeit im Alter vieler Menschen entgegenzustellen“, fasst der Vorsitzende, Hans-Joachim Engster, das Jahr zusammen.

Hintergrund zum Seniorenbeirat:

Der Seniorenbeirat der Hanse- und Universitätsstadt Rostock engagiert sich für die Interessen und Bedürfnisse älterer Bürgerinnen und Bürger, deren Anteil an der Gesamtzahl der Einwohner der Generation 65+ laut der kommunalen Statistikstelle der Hansestadt im Jahr 2025 mit mehr als 52.900 Personen, das entspricht 25 Prozent, beziffert wird. Er fungiert als Beratungsgremium in politischen Angelegenheiten, die ältere Menschen betreffen und sensi-

bilisiert Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft mit Hilfe von drei Arbeitsgruppen:

AG 1 – Stadtkultur (u.a. Bildung, Kultur, Sport)

AG 2 – Mobilität & digitaler Wandel (u.a. Ordnung, Sicherheit, Umwelt, Verkehr, Digitalisierung)

AG 3 – Gesunde Lebenswelt (u.a. Gesundheit, Soziales, Wohnen im Alter)

Der Beirat setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Ortsbeiräte, sowie Vereinen und Verbänden.

Der Tätigkeitsbericht des Seniorenbeirats für das Jahr 2025 ist verfügbar unter www.rostock.de/seniorenbeirat

Hans-Joachim Engster

Woche gegen Einsamkeit 2026 – Gelegenheit zur Projektvorstellung

Im Rahmen der diesjährigen Woche gegen die Einsamkeit lud der Seniorenbeirat Rostock Akteure aus den Stadtteilen ein, um das Projekt „Rostocker Telefonkette“ mit einer Informationsveranstaltung vorzustellen. Auch in Rostock leben viele Seniorinnen und Senioren allein, Ehepartnerinnen oder -partner sind verstorben, Kinder wohnen weit entfernt und auch der Freundeskreis wird leider immer kleiner. Bei vielen stellt sich ein zunehmendes Gefühl von Einsamkeit einerseits, aber auch von Unsicherheit andererseits ein, was nicht selten auch mit einem zunehmenden Rückzug verbunden ist. Seit nunmehr fast drei Jahren funktionieren in Rostock schon einige Telefonketten, die sich bei den Teilnehmern großer Beliebtheit erfreuen. Man ist inzwischen längst miteinander vertraut und führt zuweilen lange Gespräche außerhalb der fest vereinbarten Zeiten. Soweit es die Möglichkeiten zulassen, trifft man sich gelegentlich im kleinen Kreis oder mit der gesamten



Vorstellungsrunde zur Rostocker Telefonkette, die noch ehrenamtliche Telefonkettenmanager im Stadtgebiet sucht

Foto: Anne Ewald

Gruppe, tauscht sich aus, berät sich auch miteinander und freut sich sowohl auf das nächste geplante oder spontane Telefonat, als auch auf eine nächste gemeinsame Aktivität. In einer Stadt mit mehr als 60.000 Einwohnern jenseits des 60. Lebensjahres möchte der Seniorenbeirat Rostock nunmehr gern weiteren älteren

Personen die Möglichkeit geben, sich an einer Telefonkette zu beteiligen, denn die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das eine gute Möglichkeit ist, um der Einsamkeit etwas entgegenzusetzen, das Leben zu bereichern und bei den Beteiligten wieder

Fortsetzung auf Seite 22

Fortsetzung von Seite 21

mehr Lebensfreude zu erzeugen. Wie die „Rostocker Telefonkette“ konkret funktioniert, wie das Projekt erweitert werden kann und welcher Anforderungen es dabei bedarf, genau das wurde zu der gut besuchten Informationsveranstaltung erörtert. Nun wünscht sich der Seniorenbeirat Ros-

tock, dass sich in den Stadtteilen Personen finden, die gern aktiv werden möchten als jemand, die/der eine Telefonkette regelmäßig mit etwas, aber eher geringem Zeitaufwand betreut und Teil des Netzwerkes „Rostocker Telefonkette“ wird. In der Folge ist es das Ziel, weitere Seniorinnen und Senioren einladen zu können, sich an einer Telefonkette zu betei-

gen und so von deren Vorteilen profitieren zu können. Für weitere Informationen können sich Interessenten an den Seniorenbeirat der Hanse und Universitätsstadt Rostock oder direkt an die Projektleitung der „Rostocker Telefonkette“ per E-Mail (telefonkette.rostock@postoe.de) wenden.

Seniorenbeiratsmitglied
Patricia Fleischer

5. Pflegestammtisch der Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Basierend auf der kommunalen Pflegeplanung fand am 9. März 2026 der fünfte Pflegestammtisch statt. Ein bunter Mix aus Akteuren der Pflege, Pflegehilfe, Medizin, aber auch Wohnungswirtschaft traf sich zum gemeinsamen Austausch. Der Veranstaltungsort, die Aula der Volkshochschule Rostock, trug mit ihrem Weitblick über die Warnow zu einer positiven Gesprächsatmosphäre der 40 Teilnehmenden bei.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Rostocks Sozialsenator Stefan Bockhahn. „Neue Wege in der Pflege gehen ist keine Option mehr, sondern ein Muss. Wir sehen das an den jährlich steigenden Zahlen pflegebedürftiger Menschen in Rostock, der wachsenden Belastung pflegender Angehöriger, dem zunehmenden Fachkräftemangel und der zugleich unerlässlichen Unterstützung durch das Ehrenamt. Umso wichtiger ist es, verschiedene Professionen wie hier an einen Tisch zu bringen und gemeinsam zu entwickeln, wie wir die Versorgung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen nachhaltig verbessern können“, unterstrich er.

Neben Fachkräften der professionellen Pflege, kommunalen Hilfe- und Unterstützungsangeboten sowie der Pflegeversicherung brachten auch Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen Alzheimer Gesellschaft M-V, der Wohnungswirtschaft, der Universitätsmedizin und viele weite-

re wichtige Partner ihre Expertise ein. Im Zentrum stand der „Rostocker Pflegepfad“, die kommunale Pflegeplanung Rostocks. Von insgesamt 17 Maßnahmen enthält sie unter anderem folgende Kernbereiche für eine zukunftsorientierte Pflege:

- Quartiersansatz in der Pflege – Pflegeversorgungsregionen, Community Care etc.
 - Versorgungs- und Betreuungsangebote – vom aufsuchenden Seniorendienst bis zu „Älter werden in den Stadtbereichen“
 - Pflegende An- und Zugehörige
- Einzelne Thementische anhand dieser Schwerpunkte sorgten für die notwendige fachliche Offenheit unter

den Akteuren und das Wir-Gefühl. Unterstützt wurden die Pflege- und Seniorenkoordinatorin Anne Ewald und der Sozialplaner Daniel Jarohs von der Hanse- und Universitätsstadt Rostock durch Martin Mengel, Geschäftsführung des Vereins „Zukunftssteife Pflege e.V.“. Auf diese Weise konnten drei Thementische im Rahmen der Veranstaltung realisiert werden.

Die Zusammenfassung der Inhalte erhielten die Mitwirkenden im Nachgang an die Veranstaltung. Deutlich wurde aber bereits: Die Akteure haben gute Ideen und konkrete Ansätze, die gemeinsam umgesetzt werden. So waren sich die Teilnehmenden des Thementisches „Pflegende An- und Zugehörige“ schnell einig, dass Unterstützungsformen im Pflegefall in Rostock sichtbarer gemacht werden müssen, damit sich Einwohnerinnen und Einwohner selbst zuverlässig informieren können. Die Netzwerkpartner begrüßten eine Fortführung des Formates unter der Leitung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock. In Kürze startet das Projekt „Newslettering“, über das Teilnehmende bei relevanten Anlässen über Entwicklungen im Stadtgeschehen in Bezug auf die (Vor-)Pflegewelt informiert werden. Damit kann das Netzwerk an Ideen anknüpfen und sich weiter vernetzen. Der nächste Pflegestammtisch findet im Herbst statt. Der genaue Termin wird gesondert veröffentlicht.

Anne Ewald,

Hanse- und Universitätsstadt Rostock



Begrüßung der Teilnehmenden zum 5. Rostocker Pflegestammtisch in der Volkshochschule Rostock.

Foto: Anne Ewald

LANDKREIS MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

Großes Interesse an digitaler Unterstützung im Seniorenclub

Technikinteressierte Senioren der Betreuungsassistenten Grützmaker trafen sich mit erfahrenen „SilverSurfern“ aus dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

Am 27. März fand im Seniorenclub Malchiner Straße in Stavenhagen eine Veranstaltung der Senioren Betreuungsassistenten Grützmaker rund um moderne Technik statt. Zu unserer Kaffeekunde durften wir zwei engagierte „SilverSurfer“, Peter Lundershausen und Helmut Nimmer aus Neubrandenburg, begrüßen. Der Begriff „SilverSurfer“ weckte sofort Neugier, und so lauschten unsere technikinteressierten Senioren aufmerksam und mit großem Interesse den einführenden Worten unserer Gäste.

Im weiteren Verlauf entwickelte sich eine lebendige und zugleich sehr persönliche Gesprächsrunde. Viele Teilnehmende nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen, eigene Erfahrungen einzubringen oder auch Unsicherheiten im Umgang mit Smartphone, Tablet und Internet anzusprechen. Die offene und vertrauensvolle Atmosphäre trug dazu bei, dass Hemmschwellen schnell abgebaut wurden und ein reger Austausch stattfand.

Die positiven Reaktionen der Anwesenden zeigten deutlich, wie wichtig und gefragt solche Angebote sind. Immer mehr alltägliche Abläufe werden digital, was gerade für ältere Menschen eine Herausforderung darstellen kann. Umso wertvoller ist es, kompetente Ansprechpartner direkt vor Ort zu haben.

Besonders erfreulich war, dass bereits während der Veranstaltung erste konkrete Probleme gemeinsam besprochen werden konnten. Ob Einstellungen am Smartphone, Fragen zur Nutzung von Apps oder kleine technische Hürden – viele Anliegen wurden direkt geklärt und zur Zufriedenheit der Betroffenen gelöst. Dies



Foto: Steffen Grützmaker

Die „SilverSurfer“ Peter Lundershausen (hinten links) und Helmut Nimmer (hinten rechts) mit den Senioren der Betreuungsassistenten Grützmaker

sorgte nicht nur für sichtbare Erleichterung, sondern auch für zusätzliche Motivation, sich weiterhin mit digitalen Themen zu beschäftigen.

Die Veranstaltung machte deutlich, wie wichtig persönliche Unterstützung und geduldige Begleitung im digitalen Alltag sind. Gleichzeitig wurde spürbar, dass das Projekt „SilverSurfer“ eine wertvolle Brücke zwischen Technik und älteren Menschen schlägt und so einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe leistet.

Das Projekt „SilverSurfer“ versteht sich als Schulungsangebot für ältere Menschen, die Freude daran haben, Gleichaltrigen die digitale Welt näherzubringen. Die Teilnehmenden erhalten praxisnahe Anleitungen und hilfreiche Tipps, um ihr Wissen anschließend eigenständig an andere weiterzugeben.

Aufruf für Stavenhagen

Werden Sie SilverSurfer für den Raum Stavenhagen!

Wer stand nicht schon einmal vor einem Problem mit Computer oder Tablet und fragte sich: „Wie war das noch gleich?“ Wie hilfreich ist es dann, jemanden an der Seite zu wis-

sen, der schnell und verständlich unterstützen kann.

Möchten Sie genau dieser Helfer sein?

Wenn Sie sich zutrauen, ältere Menschen ehrenamtlich dabei zu unterstützen, die digitale Welt besser zu verstehen und ihnen die Angst vor der zunehmenden Digitalisierung zu nehmen, dann sind Sie bei uns genau richtig.

Wir laden Sie herzlich ein, direkt vor Ort an unseren Schulungen teilzunehmen. In regelmäßig stattfindenden Ausbildungskursen erwerben Sie das nötige Wissen, um anschließend selbst als „SilverSurfer“ in Ihrer Region aktiv zu werden und andere zu unterstützen.

Die Kurse werden durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport des Landes Mecklenburg-Vorpommern finanziert und sind für Sie kostenfrei.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Einzelheiten und das weitere Vorgehen finden Sie unter 0173 2038616 oder unter steffen.gruetzmacher@akzente-mv.de. Herr Grützmaker leitet Sie dann an den Kreis der SilverSurfer weiter.

Steffen Grützmaker

Seniorensummerfest auf dem Nestwärmehof Leuschentin

Am Samstag, den 18. Juli, hatte die Senioren- und Behinderteninitiative des Nestwärmehofs Leuschentin e. V. zum Seniorensummerfest eingeladen. Zahlreiche Gäste folgten der Einladung und verbrachten gemeinsam einen abwechslungsreichen Nachmittag in herzlicher Atmosphäre. Bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bot sich den Besucherinnen und Besuchern viel Gelegenheit für Gespräche, Begegnungen und den Austausch untereinander. Für den musikalischen Rahmen sorgte Johannes Groh mit einfühlsamen Darbietungen auf dem Cello und schuf damit eine besondere Atmosphäre. Ein weiterer Höhepunkt des Nachmittags war der



Johannes Groh spielte auf dem Cello
Foto: Nestwärmehof Leuschentin e.V.

Vortrag von Karl-Heinz Stegemann zum Thema Trickbetrug. Er informierte die Gäste über gängige Betrugsmaschinen wie den Enkeltrick, Schockanrufe und falsche Polizeibeamte und gab praktische Hinweise, wie sich insbesondere ältere Menschen vor solchen Straftaten schützen können. Der Vortrag stieß auf großes Interesse und führte zu einem regen Austausch mit den Teilnehmenden. Den gelungenen Abschluss des Seniorensummerfestes bildete ein gemeinsames Grillen. Bei guter Stimmung klang der Tag in geselliger Runde aus.

Anke Stegemann
Vorstandsvorsitzende
Nestwärmehof Leuschentin e.V.

LANDKREIS NORDWESTMECKLENBURG

Gemeinsam gegen Einsamkeit im Alter



Landkreis
Nordwestmecklenburg
wo die Seele lächelt...

„Mutterseelenallein“ hat heute eine neue Bedeutung. Einsamkeit betrifft längst nicht mehr nur ältere Menschen, sie kann jede und jeden treffen, unabhängig von Alter oder sozialem Hintergrund.

Doch Einsamkeit muss kein Dauerzustand sein. Um gemeinsames Engagement zu fördern und Menschen miteinander zu verbinden, braucht es passende Angebote und Begegnungsmöglichkeiten.

Aus diesem Grund rief das Ministerium für Gesundheit und Sport Mecklenburg-Vorpommern am 24. Mai 2023 in Schwerin den „Runden Tisch gegen Einsamkeit“ ins Leben.

Zahlreiche Teilnehmende erarbeiteten in den folgenden zwei Jahren gemeinsam Maßnahmen und Strategien zur Bekämpfung von Einsamkeit. Die Ergebnisse wurden in einem Abschlussbericht festgehalten.

Dessen Umsetzung wird bis heute mit zahlreichen Gesprächsrunden, Veranstaltungen und vielfältigen Angeboten weiter vorangetrieben, um

insbesondere der Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken. Unter dem Motto „Einsam, aber nicht allein“ fanden am 26. Juni in Wismar an vier verschiede-



Austauschdialog im TiL Wismar

Foto: Karin Lechner

nen Orten zeitgleich Veranstaltungen im Dialogformat „Sprechen und Zuhören“ statt. Eine dieser Veranstaltungen wurde im Treffpunkt im Lindengarten (TiL) durchgeführt.

Der Einladung folgten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Vereine und Verbände, Ehrenamtliche aus Sportgruppen sowie Mitarbeitende des öffentlichen Dienstes. Der Austausch von Ideen, Erfahrungen und Anregungen ist eine wichtige Grundlage für erfolgreiches ehrenamtliches Engagement.

Besonders großes Interesse weckte ein Fragebogen mit den Rubriken „Wer

sucht?“ und „Wer hat?“. Dort konnten und können Interessierte ihre Angebote oder Gesuche eintragen, um unkompliziert miteinander in Kontakt zu kommen und sich zu vernetzen. Unter dem Motto „Für Leib und Seele“ bereiteten Ehrenamtliche ein gemeinsames Mittagessen zu, welches dann in der Nikolaikirche serviert wurde und Gelegenheit für weitere Gespräche bot. Dieses Mittagsangebot ist ein regelmäßiges Angebot der Kirche.

Am Nachmittag öffneten zudem drei Begegnungsstätten in Wismar ihre Türen. Besucherinnen und Besucher konnten sich dort über die vielfälti-

ge ehrenamtliche Arbeit informieren, Kontakte knüpfen und miteinander ins Gespräch kommen.

Die Begegnungsstätten freuen sich übrigens auch außerhalb solcher Veranstaltungen über Besuch. Auch der Kreissenioresenbeirat des Landkreises Nordwestmecklenburg ist eng mit zahlreichen Vereinen und Verbänden vernetzt.

Er freut sich über neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich im Ehrenamt engagieren und das gesellschaftliche Miteinander vor Ort stärken möchten.

Karin Lechner

Grevesmühlen stärkt Unterstützung für Menschen mit Demenz

In Grevesmühlen entsteht ein starkes Netzwerk für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Ziel ist es, Betroffene umfassend zu unterstützen, Alltagsbewältigung zu erleichtern und das Miteinander in der Gemeinde zu fördern.

Ein zentraler Baustein dieses Engagements ist der Aufbau eines Helferkreises, der ehrenamtliche Unterstützung anbietet. Die Helferinnen und Helfer begleiten Betroffene im Alltag, leisten Hilfestellung bei Alltagsaufgaben, bieten Gesellschaft und ermöglichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Gleichzeitig entlasten sie Angehörige, die oft stark gefordert sind. Das Demenznetzwerk Grevesmühlen bringt verschiedene Akteure zusammen: Stadt, Wohnungsgenossen-

schaft, Pflegestützpunkt, Arztpraxen, Krankenhaus, Vereine, Pflegedienste und ehrenamtlich Engagierte arbeiten Hand in Hand. Regelmäßige Treffen, Schulungen und Informationsveranstaltungen sorgen dafür, dass alle Beteiligten über aktuelle Entwicklungen informiert sind und sich fachlich austauschen können.

Ein besonderer Fokus liegt auf Sensibilisierung und Aufklärung. Das Netzwerk möchte das Verständnis für Menschen mit Demenz in der Bevölkerung stärken und die Gemeinde zu einem noch inklusiveren Ort machen. Durch Workshops, Vorträge und praktische Übungen werden Bürgerinnen und Bürger aktiv eingebunden und lernen, wie sie im Alltag unterstützend tätig sein können. Die Initiatoren

des Projekts betonen: „Demenz geht uns alle an. Ein starkes, vernetztes Helfersystem und engagierte Freiwillige können entscheidend dazu beitragen, dass Menschen mit Demenz selbstbestimmt leben und ihre Familien entlastet werden.“

Der Aufbau des Helferkreises und die Aktivitäten des Demenznetzwerks in Grevesmühlen zeigen eindrucksvoll, wie lokale Initiativen das Leben Betroffener positiv verändern können und wie Gemeinschaft Verantwortung übernimmt.

Am 24. September findet ab 10 Uhr ein Aktionstag zum Thema Demenz im Vereinshaus in Grevesmühlen mit Vorträgen und vielfältigen Angeboten statt. Kommen Sie gerne vorbei!

Stefanie Rekulowitsch

Hier ward Plattdütsch snackt!

Ein Schild mit diesem Ausspruch findet man an der Eingangstür der Kindertagesstätte „Strandkinnings“ in Boltenhagen.

Was bedeutet das? Und wie ist es dazu gekommen?

Diese Frage stellen sich heute noch manche Eltern, deren Kinder neu in der Einrichtung angemeldet werden.

Und hier eine kurze Erklärung dazu....

Bereits in der Landesverfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Art. 16 Abs. 2 wird das Land verpflichtet die Pflege der niederdeutschen Sprache, volkstümlich Plattdeutsch genannt, zu fördern. Umfragen hatten ergeben, dass höchstens ein Drit-

tel der Bevölkerung in unserem Bundesland Plattdeutsch noch einigermaßen beherrscht.

Der Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern hat sich dieser Aufgabe gestellt und koordiniert seit vielen Jahren Projekte rund um das Nieder-

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

deutsche, so auch das Erhalten der Sprache.

Inzwischen wird an sechs Gymnasien Plattdeutsch gelehrt, Schüler können das Abitur dazu abschließen, und an der Universität Greifswald gibt es eine entsprechende Fachrichtung Niederdeutsch.

Um bereits unsere Jüngsten mit „Plattdeutsch“ vertraut zu machen, wurden im Jahr 2019 vom Heimatverband insgesamt 1500 Heimatschatzkisten an die Kindertagesstätten unseres Bundeslandes versandt, so auch an die Kita in Boltenhagen. Sie beinhalten wundervoll gegliederte Handreichungen für die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen.

Aber was damit anfangen, wenn keine der in der Kita „Strandkinnings“ beschäftigten Fachkräfte noch „Platt“ spricht? Guter Rat war also teuer. Jetzt kommt der Seniorenbeirat Boltenhagen ins Spiel.

Als Mitglied des Heimatverbandes MV hat unser Mitglied Kurt Stamer Kontakt zur damaligen Leiterin der Kita, Marion Rieck, aufgenommen und sich bereit erklärt, die Jüngsten unseres Ortes beim Erlernen von Plattdeutsch zu unterstützen. So begann 2019 wöchentlich ein fröhlicher „Gauden Morgen“ bei den Strandkin-

nings, er dauerte circa 30 Minuten. Schnell lernten die Kinder der mittleren und großen Gruppe Begriffe, wie „Gauden Morgen“, „Gauden Dach“, „Ikheit“, „Ik bün“, die Zahlen bis zwanzig aufzuzählen oder einzelne Körperteile Plattdeutsch zu benennen. Man konnte feststellen, dass sie dabei immer großen Spaß hatten.

Da die Kinder der großen Gruppe im Sommer die Kindertagesstätte jeweils verlassen, um in die Grundschule zu wechseln, die jüngeren, aber nachrückten, sind im Laufe der Jahre viele neue kleine „Plattsacker“ herangewachsen.

Der Seniorenbeirat hält engen Kontakt zu ihnen und so konnten sie ihr Können auf zahlreichen Veranstaltungen unter Beweis stellen, z.B. jährlich anlässlich des „Tages der Älteren“ auf der Festwiese, des „Rudolf Tarnow Gedenktages“ im Festsaal, bei kleinen Feiern im Betreuten Wohnen oder zur Eröffnung des Wintermarktes auf der Bühne des Kurparks mit einem weihnachtlichen Programm.

Dazu gehörten unter anderem auch das Vorstellen auf Platt, kleine Sketche, wie „De Schirm“ oder das Singen typisch plattdeutscher Lieder wie „Herrn Pastor sien Kau“.

Dabei ist Natalia Giewald, sie begleitet nicht nur alle Lieder mit dem Akkordeon, sondern sorgt auch wäh-

rend der Übungen für die notwendige Ruhe, immer eine echte Unterstützung obwohl auch sie Platt erst mit den Kinnings erlernt.

Sie nutzt auch nach der kurzen „Plattstunde“ die erlernten Begriffe in den Gesprächen mit den „Kinnings“. Am neuen Projekt wird bereits intensiv geübt.

Auf dem Landesfachtag „Niederdeutsch Mecklenburg-Vorpommern“ am 6. November 2025, der unter der Schirmherrschaft der Bildungsministerin Susanne Oldenburg stand, traten die „Strandkinnings“ mit einem Programm auf und wurden anschließend für ihre bisherigen tollen Leistungen mit der oben genannten Auszeichnung geehrt. Voller Stolz können die Kinder darauf verweisen.

Immer wieder kommt es vor, dass Kinder, die inzwischen Grundschüler geworden sind, Kurt Stamer irgendwo bei einem Treffen im Ort plattdeutsch begrüßen. Ein schönes Ergebnis für den wöchentlichen ehrenamtlichen Einsatz.

Denn Ausruhen auf dem bisher Erreichten, das gibt es für Kurt Stamer nicht. Er beherzt dabei auch den liebevoll gemeinten Hinweis seiner Tochter „Die Arbeit mit den Kindern hält dich jung Papa“. Und wir als Seniorenbeirat sehen das ebenso.

Barbara Stamer

Erfolgreicher Gesundheitstag im Landkreis Nordwestmecklenburg

Das Gesundheitsamt des Landkreises Nordwestmecklenburg öffnete seine Türen und der Pflegestützpunkt Wismar hat sich mit vielen anderen Netzwerkpartnern beteiligt.

Unter dem Motto „Vielfalt für Gesundheit“ standen der praktische und informative Austausch rund um Gesundheit, Pflege und Vorsorge im Mittelpunkt.

Ein besonderes Highlight war der Demenzparcours, an dem zahlreiche Interessierte teilnahmen. Besucher konnten hier auf anschauliche Weise

erleben, wie sich Demenz im Alltag auswirkt und gleichzeitig wertvolle Informationen zur Unterstützung von Betroffenen erhalten.

Die Stimmung war geprägt von reger Neugier und vielen persönlichen Gesprächen.

Unter den Gästen befanden sich unter anderem Landrat Tino Schomann, Medizinstudenten, Pflegekräfte und engagierte Bürgerinnen und Bürger. Darüber hinaus stellten sich verschiedene Einrichtungen und Beratungsstellen vor. Dazu gehörten die Krebs-

beratungsstelle, KISS, die Hygieneabteilung des Gesundheitsamtes sowie der sozialpsychiatrische Dienst. Sie boten wertvolle Informationen, persönliche Beratung und praktische Tipps für Prävention und Gesundheitspflege. Der Gesundheitstag zeigte eindrucksvoll wie wichtig Aufklärung, praktische Übungen und direkte



Gespräche für die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung sind.

Stefanie Rekulowitsch

LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM



Veranstaltung des Seniorennetzwerks LK LUP – 31.3.2026

Auf Einladung des Seniorenbeirates des Landkreises Ludwigslust-Parchim traf sich am 31. März das „Seniorennetzwerk“ des Landkreises im Solitärgebäude des Landratsamtes in Parchim. Die Sitzung wurde durch Helga Schwarzer, Vorsitzende des Ausschusses für Generationen, Soziales, Familien und Gesundheit eröffnet.

Frau Schwarzer dankte in ihrem Grußwort für die ehrenamtliche Arbeit, die in vielen Kommunen bereits seit Jahren aktiv gelebt wird und durch die Ehrenamtskarte eine zusätzliche Würdigung erfährt. Sie ermutigte die Anwesenden, diese bei entsprechender Voraussetzung zu beantragen. Zudem hob sie hervor, dass Inhaber der Ehrenamtskarte von verschiedenen Vergünstigungen profitieren können. Außerdem informierte sie über bestehende Angebote für Seniorinnen und Senioren und betonte das Interesse an deren Bedürfnissen sowie an möglichen Unterstützungsleistungen.

Besonders wurde auf Präventionsangebote der Polizei hingewiesen, insbesondere im Hinblick auf den Schutz vor Betrugsversuchen. Abschließend unterstrich sie die Bedeutung des Austausches innerhalb des Seniorennetzwerkes. Danach gab es eine Fragerunde. Anschließend berichtete Joachim Kießling, Vorsitzender des Landesseniorenbeirates M-V, über die aktuelle Arbeit sowie die geplanten Vorhaben für das laufende Jahr im Landesseniorenbeirat. Dabei wurde unter anderem mitgeteilt, dass die Durchführung des Altenparlamentes im Zusammenhang mit den anstehenden Landtagswahlen von 2026 auf das Jahr 2027 verschoben wird. In seinen Ausführungen betonte Herr Kießling zudem die Bedeutung der gesundheitlichen Vorsorge im Alter sowie die Notwendigkeit stabiler Lebensverhältnisse nach dem Eintritt in den Ruhestand. Darüber hinaus informierte er über einen



Die Senioren informierten sich auf dem Netzwerk-treffen

*Fotos:
LKLUP*

bundesweiten Fachkongress, der am 23. Juni 2026 in Berlin stattfand. Das Thema lautete: „Das Altersheim kann warten – KI und sorgende Gemeinschaften“.

Unter dem Titel „Länger und sicher zu Hause leben“ stellte Sabine Uhlig, Koordinatorin des Netzwerkes Demenz Parchim, ein praxisnahes Angebot vor. In einer Musterwohnung wird aufgezeigt, wie digitale Assistenzsysteme Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit Demenz im Alltag unterstützen und ein selbstständiges Leben fördern können. Neben mehr Sicherheit und Orientierung im Alltag tragen diese Systeme auch zur Entlastung von Angehörigen und Pflegekräften bei. Das Thema stieß auf großes Interesse und führte zu einem intensiven Austausch mit zahlreichen Fragen, die ausführlich beantwortet wurden.

Ein weiterer Programmpunkt: „Künstliche Intelligenz (KI) für Ältere? Welche Chancen/ Herausforderungen gibt es?“, welcher von Jan Lilje, mediendidaktischer/ medienpädagogischer Berater des Landkreises Ludwigslust-Parchim, FD-Bildung, kreisliche Schulen und Sport, vorgestellt wurde. In seinem Beitrag gab er einen verständlichen Überblick über Einsatzmöglichkeiten im Alltag und verdeutlichte diese anhand von anschaulichen Bei-

spielen, Bildern und Videosequenzen. Der Vortrag fand großen Anklang und weckte bei vielen Teilnehmenden den Wunsch nach praktischen Einblicken in die Nutzung von KI. Gleichzeitig wurde auf einen verantwortungsvollen Umgang sowie mögliche Risiken hingewiesen. Zusätzlich erhielten alle Teilnehmenden eine Broschüre der BAGSO zum Thema „Künstliche Intelligenz im Alltag älterer Menschen“.

Die Mittagspause wurde für ein Essen in der Kantine genutzt und bot Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen in angenehmer Atmosphäre.

Nach der Pause wurde die Sitzung fortgesetzt und durch ein kulturelles Programm bereichert: Das Duo „Green Breeze“ aus Neustadt-Glewe sorgte mit Musik für eine stimmungsvolle Auflockerung. Die musikalischen Beiträge weckten Erinnerungen und luden teilweise zum Mitsingen ein, was zu einer besonders herzlichen Atmosphäre beitrug.

Im weiteren Verlauf berichtete Ilona Mundt-Schalk über die Arbeit des Seniorenbeirates sowie über positive Beispiele aus den Kommunen. Hervorgehoben wurden unter anderem Ludwigslust mit einer engen Vernetzung und vielfältigen Aktivitäten, Neustadt-

Fortsetzung auf Seite 28

Fortsetzung von Seite 27

Glewe mit regelmäßigen Veranstaltungen zu Themen wie Sicherheit und Gesundheit sowie Crivitz mit Engagement im Bereich der Barrierefreiheit. Die Beispiele verdeutlichten das große Engagement der Beteiligten. Zugleich wurde der Wunsch geäußert, den Um-

gang mit den Herausforderungen eines zunehmend digitalisierten Alltags weiter zu stärken.

Zum Abschluss wurde eine kurze Videosequenz des WDR gezeigt. Bernd Fritsch, engagierter Seniorensicherheitsberater, war zum Morgenmagazin nach Köln eingeladen worden, um das Projekt „Seniorensicherheits-

berater M-V“ vorzustellen. Die Veranstaltung endete in einer positiven und offenen Atmosphäre. Die Teilnehmenden zogen ein durchweg positives Fazit, nahmen neue Impulse mit und verabschiedeten sich mit großem Dank und herzlicher Wertschätzung voneinander.

Esraa Abo Alkanj / Anett Nuklies

Netzwerktreffen der Seniorenbeiräte in Pinnow

Die Seniorenbeiräte des Landkreises Ludwigslust-Parchim tauschten zum zweiten Mal in großem Rahmen ihre Erfahrungen aus. Das Bürgerhaus in Pinnow war Tagungsort des nunmehr 2. Netzwerktreffens der Seniorenbeiräte, zu dem der Landkreis am 16. Juni eingeladen hatte. Mehr als 30 Vertreterinnen und Vertreter der Seniorenbeiräte aus dem gesamten Landkreis waren dieser Einladung gefolgt. Die Pinnow-Frauen des ortsansässigen Beirates hatten den Bürgersaal zu einem sehr gastlichen Tagungsort vorbereitet. Das veranlasste die Vorsitzende des Seniorenbeirates des Landkreises Ilona Mundt-Schalk in ihrer Begrüßung den fleißigen Helfern dafür herzlich zu danken.

Der Pinnow-Bürgermeister Günter Tiroux sah es als eine Ehre für Pinnow an, Gastgeber dieses Treffens zu sein. Er zollte den Mitstreitern der Seniorenbeiräte seinen Respekt, dass sie sich mit großem Einsatz für die älteren Menschen in ihren Kommunen engagieren. „Ohne Ihr Engagement würden die vielen Angebote für ältere Menschen fehlen“, so der Bürgermeister. Er ließ nicht unerwähnt, dass er sich vor allem bei der jüngeren Generation mehr Aktivitäten wünsche, nicht nur bezüglich der Älteren. Ein Einbringen in die Kommune wäre wünschenswert, so Günter Tiroux. Als ständige Begleiterin des Netzwerkes ergriff Helga Schwarzer, Vorsitzende des Ausschusses für Generationen, Soziales, Familien und Gesundheit, im Anschluss das Wort.



Helga Schwarzer während ihrer Ausführungen

Foto: Ilona Langer

Ihr Augenmerk richtete sie darauf, wie auch in Zukunft die Pflege älterer Menschen gewährleistet werden kann. Es fehle vielerorts an stationären Plätzen, an mobilen Pflegediensten, an Fachkräften, betonte sie. Ihrer Meinung nach müssten Fahrten z. B. zu Arztbesuchen organisiert werden, dafür müssten Fahrzeuge angeschafft werden. Für den Landkreis stelle das jedoch eine große Herausforderung, bei einem nicht ausgeglichenen Haushalt dar. Als weiteren wichtigen Aspekt in Sachen Pflege sieht sie das längere Wohnen älterer Menschen in der Häuslichkeit. Wie kann man hier unterstützen? Diese Frage stellte sie in den Raum. Was ist notwendig, um eine Wohnung sicher und altersgerecht zu gestalten? Antwort gibt hier vielleicht eine Musterwohnung der Wobau Parchim. Und selbst bei der Umsetzung kleiner Dinge, wie ein sicherer Herd oder eine ebenerdige Dusche dreht sich am Ende alles wieder um die Kosten. Helga Schwarzer schlug vor, dazu einmal das Landesförderinstitut einzuladen.

Als Referenten zum zweiten Netzwerktreffen waren Dr. Sebastian Langer-Corinth, Fachdienstleiter Gesundheit des Landkreises, sowie die Sport- und Ernährungsberaterin des Fachdienstes Gesundheit Hannah Emilie Kuke eingeladen. Ausgehend von wissenschaftlichen Aspekten der Hitze gab Dr. Sebastian Langer-Corinth Tipps sowohl für Kommunen als auch für Haushalte. Dabei muss es im privaten Umfeld, um einen Raum in der Häuslichkeit zu kühlen, nicht immer die Klimaanlage sein. Ein ganz einfacher praktischer Tipp lautet, eine gefrorene Wasserflasche vor einen Ventilator stellen und der Raum wird kühler. Für öffentliche Gebäude hingegen empfehlen sich Solar- und Klimaanlage, so der Referent. Außerdem gibt es in vielen Kommunen kühle Räume, z. B. in den Kirchen. „Darüber hinaus sorgen Grünflächen statt Versiegelung oder essbare Städte, in denen Obstbäume und Sträucher sowie andere Nutzpflanzen für die Begrünung öffentlicher Flächen genutzt werden, für ein freundlicheres Klima bei Hitze. Aber hier ist noch Nachholbedarf in den Kommunen des Landkreises.“ Im Alter vor allem auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung zu achten, empfiehlt Hanna Emilie Kuke in ihrem Vortrag. Das sei besonders wichtig, weil sich der Körper verändert, die Muskelmasse abnimmt, der Körper weniger Energie aber weiterhin viele Nährstoffe benötigt. Der Bedarf an Vitaminen und Mineralstoffen bleibt gleich. Vollkornprodukte, Obst und

Gemüse sollten täglich auf dem Speiseplan älterer Menschen stehen. Kohlenhydrate, Ballaststoffe und Eiweiß sind unverzichtbar für eine gesunde Ernährung und das nicht nur im Alter. Des Weiteren rät sie zu moderatem Sport, wie Spaziergängen, Radfahren oder Schwimmen.

Wie ältere Pinnower in ihrem Dorf leben, davon konnten sich die Senioren-

beiratsmitglieder an zwei Orten, dem Seniorenpflegeheim Haus am Petersberg der Diakonie Mecklenburg und der Wohngemeinschaft Lebensglück ein Bild machen. In einem regen Austausch berichteten Silvia Weinaug aus Neustadt-Glewe, Edith Brüggert aus Pinnow, Edeltraud Kinzel aus Tehen- tin, Ursula Fritsche aus Crivitz, Hanne Gutzmann aus Klein Krams, The-

rese Holm aus Ludwigslust und Elke Rattunde aus Pampow von ihren Aktivitäten in den Seniorenbeiräten und gaben Ausblick auf weitere Vorhaben. Für einen würdigen Abschluss des Netzwerktreffens sorgte Christiane Oldag mit Gedichten von Rudolf Tarnow und anderen plattdeutschen Reimen.

Ilona Langer

Seniorenbeirat der Stadt Lübz stellt sich vor

Auf seiner konstituierenden Sitzung am 23. Februar 2026 wählten die Mitglieder des Seniorenbeirates, der durch die Stadtvertretung Lübz Anfang Februar 2026 berufen wurde, ihren Vorstand. Ihm gehören Ramona Jacobi als Vorsitzende, Andrea Pankau als stellvertretende Vorsitzende sowie Torsten Wielgohs als Schriftführer an. Komplettiert wird der Beirat durch Renate Brinkmann und Petra Schröder. Das Ziel des Seniorenbeirates Lübz besteht darin, die Mitwirkungsrechte der Seniorinnen und Senioren der

Stadt Lübz zu stärken sowie ihre aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben zu fördern.

Gegenwärtig wird der Rahmenarbeitsplan für das laufende Jahr erarbeitet. Fest steht bereits, dass es regelmäßige Sprechstunden im Mehr- generationenhaus Lübz (MGH) geben wird. Die Termine werden rechtzeitig über die Presse sowie über Facebook/ Instagram des MGH bekannt gegeben. Die erste Sprechstunde fand am 30. März 2026, statt.

Ramona Jacobi



Foto: MGH-Lübz

Die Mitglieder des neu gegründeten Lübzener Seniorenbeirats: Petra Schröder, Ramona Jacobi, Torsten Wielgohs, Renate Brinkmann und Andrea Pankau (v.l.n.r.).

LANDKREIS ROSTOCK

Seniorenbeirat informierte am Tag der offenen Tür

Der Tag der offenen Tür des Landkreises Rostock war eine gelungene Veranstaltung, die zahlreiche Besucherinnen und Besucher anzog. Viele Bürgerinnen und Bürger nutzten die Gelegenheit, sich über die vielfältigen Aufgaben und Angebote des Landkreises zu informieren und mit den verschiedenen Institutionen und Gremien ins Gespräch zu kommen. Auch der Kreissenorenbeirat war mit einem Informationsstand vertreten und konnte sich über ein großes Interesse der Gäste freuen. Während der gesamten Veranstaltung herrschte am Stand des Kreissenorenbeirates ein reger Austausch. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher informierten sich über

die Aufgaben, Ziele und die Arbeitsweise des Kreissenorenbeirates. Dabei standen insbesondere die Interes-



Foto: Mirko Flora

Der Stand des Seniorenbeirats

senvertretung der älteren Generation sowie die Mitwirkung bei seniorenrelevanten Themen im Mittelpunkt der Gespräche. Viele Gäste zeigten sich erfreut darüber, dass es im Landkreis eine starke und engagierte Interessenvertretung für Seniorinnen und Senioren gibt. Ein weiterer Schwerpunkt der Gespräche war die Arbeit der regionalen Seniorenbeiräte. Die Besucher erhielten umfassende Informationen über deren Aktivitäten, Veranstaltungen und Projekte in den einzelnen Regionen des Landkreises. Dabei wurde deutlich, dass die regionalen Beiräte einen wichtigen Beitrag zum gesell-



**Landkreis
Rostock**
So weit. So gut.

Fortsetzung auf Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

schaftlichen Leben leisten und zahlreiche Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme bieten. Viele Bürgerinnen und Bürger äußerten den Wunsch, künftig selbst an Veranstaltungen der regionalen Seniorenbeiräte teilzunehmen und sich stärker in das gesellschaftliche Leben ihrer Gemeinden einzubringen. Besonders erfreulich war das große Interesse an der praktischen Arbeit des Kreissenorenbeirates. Die Besucher stellten zahlreiche Fragen zu aktuellen Themen, Projekten und An-

liegen der Seniorenvertretung. Dabei ging es unter anderem um Fragen der Mobilität, der gesundheitlichen Versorgung, der sozialen Teilhabe sowie um die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen im Landkreis Rostock. Die Mitglieder des Kreissenorenbeirates konnten die Fragen ausführlich beantworten und die vielfältigen Aufgabenbereiche ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erläutern. Der Tag der offenen Tür bot somit eine hervorragende Möglichkeit, die Arbeit des Kreissenorenbeirates einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und das

Interesse an seniorenpolitischen Themen zu fördern. Die vielen positiven Gespräche und die große Resonanz der Besucherinnen und Besucher zeigen, wie wichtig die Arbeit des Kreissenorenbeirates und der regionalen Seniorenbeiräte für die Menschen im Landkreis Rostock ist. Die Veranstaltung war insgesamt ein voller Erfolg und hat dazu beigetragen, neue Kontakte zu knüpfen, Informationen weiterzugeben und das Interesse an einer aktiven Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu stärken.

Mirko Flora

Mit Rollator in den Bus, nicht immer ein einfaches Unterfangen

Unser Kreissenorenbeirat des Landkreises Rostock hat in dieser Legislaturperiode Arbeitsgruppen für Schwerpunktthemen der Seniorenarbeit gebildet. Ich bin in der Arbeitsgruppe „Mobilität“. Da ich auch im örtlichen Beirat für Menschen mit Behinderung bin und eine Selbsthilfegruppe Schlaganfall / Aphasie leite und dazu noch auf dem Land wohne, ist die Mitgliedschaft in dieser AG wohl logisch. Mehrere Mitglieder unseres Beirates nutzten am 20. Mai 2026 den „Tag der offenen Tür“ unseres Landkreises, um sich zu informieren, Kontakte aufzubauen und Erfahrungen auszutauschen. Wir waren sehr erfreut, als uns der Seniorenbeirat der Stadt Güstrow darüber informierte, dass ein Aktionstag auf dem neu gestalteten Güstrower Markt gemeinsam mit dem regionalen Busunternehmen REBUS und der Verkehrswacht am 09. Juli 2026 geplant war. Ziel war zu demonstrieren, wie es gelingt, die Busse mit Rollator, Rollstuhl u.a. Gehhilfen zu besteigen und wieder zu verlassen. Ob Seniorenbeirat, Beirat für Menschen mit Behinderung oder Selbsthilfegruppe „Schlaganfall“, niemand wollte es sich nehmen lassen zu schauen oder besser zu probieren, wie die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erleichtert werden kann. Danke an REBUS



Mitglieder des Seniorenbeirates Güstrow probieren Rollstuhl und Rollator auf dem Aktionstag Foto: Dr. Bernd Krumpolt

und allen an dem Donnerstag anwesenden Beteiligten. Da in Güstrow in der vergangenen Zeit sehr viel getan wurde, die Fahrgastunterstände und die dazu gehörenden Gehsteige barriereärmer zu gestalten, gilt es jetzt nur noch die nächste Aufgabe anzugehen. Ganz oben auf meiner Liste würde eine Schulung der Busfahrer stehen. Die Menschen, die an diesem 9. Juli die Möglichkeit nutzten, wurden von „Klausi“, Ehrenamtler bei der Verkehrswacht, total toll vor allem Mut machend, auf eine Busfahrt mit REBUS eingestimmt. Es wurde ihnen die Angst genommen, nicht schnell genug einzusteigen. Eine Bustür der

neuen Wasserstoffbusse klemmt niemanden ein, sondern blockiert sofort bei Kontakt mit der einsteigenden Person und öffnet erneut. Also keine Angst. Auch das Hereinfahren mit dem Rollstuhl konnte geprobt werden. Die ausklappbare Rampe im Bus half den Betreffenden problemlos Ein- und Ausfahrt zu probieren. Aber das Aussteigen aus dem Bus mit Rollator wurde für einige Testpersonen zur Zitterpartie. Sie sollten vorwärts ein- und rückwärts aussteigen. Die Idee ist zauberhaft, aber das eigene Zutrauen im täglichen Stadtverkehr war bei keinem der Testpersonen gegeben. Bei solch einem betreuten Probetag ist es unser Wunsch, dass alle Busfahrer einmal mit Rollator den normalen Stadtverkehr nutzen und das selbstständige rückwärts Aussteigen probieren. Keine Chance, hier würde jedem Probanden das Herz in die Hose rutschen. Bevor ich diesen Artikel verfasst habe, bin ich komplett alle Haltestellen in Güstrow von Bauhof Nord bis KMG und Parumer Weg abgefahren. Noch etwas bleibt: das Anhalten der Busse an einer Haltestelle ist grausam, ob für Alte, für Menschen mit körperlicher Einschränkung oder Eltern mit Kinderwagen. Aber wir sind ja mit REBUS in Kontakt.

Erika Krebs

Seniorenwochenende in Bützow

Das erste Seniorenwochenende in Bützow begann am Donnerstag, dem 16. April, bei strahlendem Frühlingswetter, Bedingungen, wie sie für eine Wanderung kaum besser hätten sein können. Die klare Luft, das sanfte Grün der erwachenden Natur und die Vorfreude der Teilnehmenden sorgten von Anfang an für eine besondere Atmosphäre. Schon beim Treffpunkt am Funkturm Schlemmin war die Stimmung von Neugier und Tatendrang geprägt. Viele der Seniorinnen und Senioren kannten sich

bereits, andere begegneten sich zum ersten Mal, doch schon nach wenigen Minuten entstand ein Gefühl von Gemeinschaft. Mit viel Elan und einer Vielzahl interessierter Fragen begann die geführte Wanderung rund um den Schwarzen See. Die Förster Steffen Hambruch und David Zenker des Forstamtes Schlemmin hatten die Tour hervorragend vorbereitet. Mit großem Fachwissen und spürbarer Begeisterung führten sie die Gruppe durch die abwechslungsreiche Landschaft. Immer wieder wurde angehalten, um auf Besonderheiten der Flora und Fauna aufmerksam zu machen. Dabei gelang es den Förstern, komplexe Zusammenhänge verständlich und zugleich spannend zu vermitteln. Es wurde nicht nur erklärt, sondern auch gezeigt, angefasst und gemeinsam entdeckt.

Ein besonderer Höhepunkt war der sogenannte Knüppeldamm, der von allen Teilnehmenden mit Bravour gemeistert wurde. Trotz seiner etwas anspruchsvolleren Beschaffenheit ließ sich niemand entmutigen. Im Gegenteil: Gerade solche kleinen Herausforderungen stärkten den Zusammenhalt der Gruppe und sorgten für heitere Momente. Immer wieder wurde gelacht, sich gegenseitig unterstützt



Der Bürgermeister von Bützow Christian Gruschow am Rednerpult

Foto: Seniorenbeirat Bützow

und motiviert. Entlang des Weges hatten die Förster zudem kleine Überraschungen vorbereitet. So konnten die Wandernden unter anderem Abwurfstangen von Hirschen begutachten und verschiedenes Lehrmaterial entdecken, das anschaulich Einblicke in das Leben des Waldes bot. Diese liebevoll gestalteten Stationen sorgten dafür, dass die Wanderung nicht nur körperlich, sondern auch geistig bereichernd war.

Nach anderthalb Stunden kehrten die Gruppen schließlich müde, aber zufrieden und um viele Erkenntnisse reicher, zum Ausgangspunkt zurück. Dort wartete bereits die Freiwillige Feuerwehr Bützow mit einer wohlverdienten Stärkung. Frisch gegrillte Bratwürste und erfrischende Getränke wurden angeboten und dankbar angenommen.

Der Freitag stand ganz im Zeichen der Begegnung und des Austauschs. Am Nachmittag fand der Bürgermeisterempfang statt, der von vielen Teilnehmenden mit großer Erwartung besucht wurde. In einer herzlichen und wertschätzenden Ansprache würdigte der Bürgermeister die Lebensleistung der anwesenden Seniorinnen und Senioren. Er betonte, wie wichtig ihr Beitrag für die Entwicklung und das sozi-

ale Miteinander in der Stadt Bützow sei. Besonders hob er die Bedeutung des Ehrenamtes hervor, das von vielen der Anwesenden über Jahre hinweg mit großem Engagement ausgeübt wurde und weiterhin wird.

Seine Worte fanden großen Anklang und wurden mit aufmerksamem Zuhören und zustimmendem Nicken aufgenommen. Es wurde deutlich, wie sehr sich die Teilnehmenden gesehen und geschätzt fühlten. Der Bürgermeister äußerte zudem den Wunsch, die gute Zusammen-

arbeit zwischen der Stadtverwaltung und der älteren Generation auch in Zukunft fortzuführen und weiter zu stärken. Im Anschluss an den offiziellen Teil wurden die Gäste mit selbstgebackenem Kuchen und frisch gebrühtem Kaffee verwöhnt. Die Auswahl war vielfältig und die liebevolle Zubereitung spiegelte die Wertschätzung wider, die den Seniorinnen und Senioren entgegengebracht wurde. In lockerer Atmosphäre entstanden zahlreiche Gespräche, Erinnerungen wurden geteilt und neue Kontakte geknüpft.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die anschließende Buchlesung mit dem Autor Rolf Barkhorn. Mit viel Charme und einem feinen Gespür für sein Publikum entführte er die Zuhörerinnen und Zuhörer in die 1960er-Jahre. Seine Erzählungen eröffneten einen anderen Blick auf diese Zeit und regten zum Nachdenken ebenso an wie zum Schmunzeln. Die Lesung war kurzweilig, unterhaltsam und zugleich informativ, eine gelungene Mischung, die großen Anklang fand.

Der Samstag brachte musikalische Unterhaltung auf höchstem Niveau. Am Nachmittag trat die Dixi-Jazz-Combo

Fortsetzung auf Seite 32

Fortsetzung von Seite 31

des Landespolizeiorchesters Mecklenburg-Vorpommern auf. Zu Beginn waren einige Besucherinnen und Besucher noch etwas zurückhaltend, vielleicht auch unsicher, was sie erwarten würde. Doch diese anfängliche Skepsis wich schnell echter Begeisterung. Die Musiker verstanden es, ihr Publikum mitzureißen. Mit schwungvollen Rhythmen, bekannten Melodien und viel Spielfreude sorgten sie für eine mitreißende Stimmung.

Schon bald wippten die ersten Füße im Takt, und leises Mitsummen war im Raum zu hören. Die Musik verband Generationen und ließ den Alltag für einige Stunden in den Hintergrund treten. Nach etwa zwei Stunden voller Energie, Lebensfreude und musikalischer Vielfalt endete das Konzert, sehr zum Bedauern vieler Anwesender, die sich gerne noch länger hätten mitreißen lassen. Doch auch nach dem offiziellen Teil blieb die Gemeinschaft im Mittelpunkt. Ganz im Sinn des Mottos des Wochenendes „Tue Gutes für deine Stadt“ wurde eine Spendenaktion durchgeführt. Die Besucherinnen und Besucher zeigten sich großzügig, sodass am Ende

ein Spendenscheck in Höhe von 500 Euro überreicht werden konnte. Diese Summe kommt der Jugendfeuerwehr Bützow zugute, eine Investition in die Zukunft, die von allen Beteiligten mit großer Zustimmung aufgenommen wurde.

Der Sonntag bildete schließlich den gelungenen Abschluss des Seniorenwochenendes. Noch einmal kamen alle Teilnehmenden zusammen, diesmal zu einem gemeinsamen Essen bei der Feuerwehr. Die Atmosphäre war entspannt und zugleich von einer gewissen Wehmut geprägt, da sich das ereignisreiche Wochenende dem Ende näherte. Ein besonderer Programmpunkt war die Vorführung der Jugendfeuerwehr. Die jungen Mitglieder zeigten eindrucksvoll ihr Können und bewiesen, dass sie ihr Handwerk bereits in jungen Jahren beherrschen. Mit Stolz wurde erwähnt, dass die Jugendwehr bereits mehrfach erfolgreich an Wettbewerben teilgenommen hat, unter anderem mit einem dritten Platz bei der Deutschen Meisterschaft der Jugendfeuerwehren. Die Darbietung wurde mit großem Applaus honoriert und ließ keinen Zweifel daran, dass die Zukunft der Feuerwehr in guten Händen liegt.

Beim anschließenden gemeinsamen Essen wurden noch einmal viele Eindrücke ausgetauscht. Es wurde gelacht, erinnert und bereits über zukünftige Veranstaltungen gesprochen. Immer wieder wurde die Frage gestellt, wann das zweite Seniorenwochenende stattfinden werde, ein deutliches Zeichen dafür, wie gut das erste angenommen wurde. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Seniorenwochenende in Bützow ein voller Erfolg war. Die gelungene Mischung aus Bewegung, Bildung, Unterhaltung und Gemeinschaft machte die Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis für alle Beteiligten. Die sorgfältige Planung, das Engagement des Seniorenbeirates und die aktive Teilnahme der Gäste trugen gleichermaßen dazu bei, dass dieses Wochenende in bester Erinnerung bleiben wird. Abschließend bleibt ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen beigetragen haben, sei es durch Organisation, Unterstützung oder einfach durch ihre Teilnahme. Die Vorfreude auf weitere gemeinsame Veranstaltungen im Verlauf des Jahres 2026 ist bereits jetzt spürbar und lässt auf viele weitere schöne Begegnungen hoffen.

Renee Recke

LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD

Erste Seniorenkonferenz des Kreissenienbeirates

Die erste Seniorenkonferenz des Kreissenienbeirates Vorpommern-Greifswald fand am 4. Juni 2026 in Karlshagen mit großer Beteiligung und Zuspruch durch die Verantwortlichen für die Seniorenarbeit in den Kommunen des Landkreises statt. Die Kreistagspräsidentin Andrea Kersten und der Landrat Michael Sack sowie der Vorsitzende des Landessenienbeirates Joachim Kießling hoben das in ihren Grußansprachen besonders hervor.



Wissen teilen, Zukunft gestalten – unsere Teilnehmer im intensiven Dialog Foto: Nele Hartleben, Pressestelle Landkreis V-G

Die Themen der Konferenz waren „Gesund alt werden“, vorgetragen von Dr. Georg Weckbach, „Seniorenarbeit auf Landes- u. Bundesebene“,

erläutert von Joachim Kießling, „Arbeitsbereiche des KSB“ von Klaus-Dieter Olhöft, „Umfrage-Auswertung zur Seniorenarbeit im Landkreis“ von Dr. Martin Grunze und „Erfahrungsaustausch der kommunalen Seniorenbeiräte“ von Herbert Kautz. Insgesamt war es eine sehr gelungene Zusammenkunft, bei der die Seniorenarbeit im Landkreis viele wertvolle Impulse erhielt.

Klaus-Dieter Olhöft

ILSE – eine Erfolgsgeschichte mit Zukunft

Mobilität bedeutet soziale Teilhabe. Ein neuer Service von Praxisärzten und VVG soll die Mobilität und Lebensqualität der Menschen in Pasewalk verbessern. Im Oktober 2025 startete im Landkreis Vorpommern-Greifswald ein innovatives Pilotprojekt mit Modellcharakter. Der Rufbus ILSE wurde erstmals gezielt mit Facharztterminen verknüpft. Ziel ist es, auch Menschen ohne eigenes Fahrzeug einen verlässlichen Zugang zur medizinischen Versorgung zu ermöglichen – wohnortnah, barrierefrei und bezahlbar. Die Mobilitätslösung wird in enger Zusammenarbeit mit der Verkehrsgesellschaft Vorpommern-Greifswald mbH (VVG) umgesetzt. Initiatoren des Projekts sind ländliche



Haus- und Fachärzte, die sich regelmäßig unter der Leitung der Penkuner Bürgermeisterin Antje Zibell zu Themen der Verbesserung der medizinischen Versorgung treffen sowie Koordinatorin Antje Hellwig von der VVG. Wie das Projekt funktioniert: Patientinnen und Patienten vereinbaren einen Arzttermin in einer teilnehmenden Facharztpraxis in der sogenannten „ILSE-Zeit“. Gleichzeitig wird über die zentrale Rufnummer 0160-30 11 500 oder per E-Mail (buszumarzt@web.de) die Fahrt reserviert – hin zur Behandlung und zurück. Für einen Aufpreis von nur einem Euro fährt ILSE auf Wunsch bis zur eigenen Haustür zurück, ein besonderer Vorteil für ältere oder mobilitätseingeschränkte

Menschen. Die Fahrten erfolgen nach einem festen Wochenschema von Montag bis Donnerstag aus verschiedenen Regionen wie Krackow, Penkun oder Wollin ins Mittelzentrum Pasewalk, wo die Facharztpraxen in Haltestellennähe angesiedelt sind.

Der On-Demand-Verkehr (dt.: auf Wunsch/bei Bedarf) stellt eine flexible Ergänzung zum klassischen Linienverkehr dar und kann insbesondere in ländlichen Regionen Versorgungslücken im ÖPNV schließen. Mit dem ILSE-Rufbus setzt die VVG einen wichtigen Impuls für innovative Mobilitätsangebote im Flächenland. Die Anbindung an medizinische Angebote ist ein wichtiger Schritt mit Modellcharakter für ganz Mecklenburg-Vorpommern.

hw

Gedanken vor dem Rentenbeginn

Ich sitze über meinem Rentenantrag gebeugt und bin spürbar unsicher. Einmal deshalb, weil ich wohl beim Ausfüllen vieles nur halb verstanden habe und zum anderen, weil ich nach dem Eintritt in die Rente nicht wirklich weiß, was ich dann tun soll. Bisher gab es für mich immer nur Arbeit und die Familie. Beides hat mich insgesamt sehr gut ausgefüllt. Jedoch nun fehlt ein großer Teil meines



Seniorenbeirat mit einer Besucherin am Tag der offenen Tür

Foto: Claudia Große

Tuns. Hobbys habe ich nicht und somit wird mir bestimmt riesig langweilig. Doch das möchte ich nicht. Was wäre nun zu tun? Ehrenamtlich arbeiten, ja das halte ich für möglich. Doch was kommt da für mich in Frage? So oder so ähnliche Gedanken beschäftigen sicher viele angehende Rentner in Mecklenburg-Vorpommern. Dass wir durchaus gute Möglichkeiten für ehrenamtlich handelnde Menschen in der kommenden Rentenzeit haben, das kann ich euch hier gern er-

zählen. Ich selbst habe es nicht ganz so erlebt, wie oben geschildert wurde. Dennoch habe ich hier ein gutes Zuhause gefunden und ich möchte viele andere Menschen für solch ein Engagement einladen. Ein guter Freund riet mir, einfach mal zur Stadtverwaltung zu gehen und nach Möglichkeiten zu fragen. Gesagt, getan und schon erfuhr ich etwas über einen Senioren- und Behindertenbeirat der Stadt und dass es dort tatsächlich an Nachwuchs fehlt. Nun gut, mit

meinen 66 Jahren bin ich sicher nicht mehr jung, doch bestimmt eine geeignete Nachwuchskraft in der Riege aller ehrenamtlich tätigen Berufenen. Allein auch deshalb, weil oft gerade Männer sehr kläglich vertreten sind. Ich habe das mir erscheinende Wagnis zu einer Herausforderung gemacht. Nun bin ich nicht nur Mitglied dieses Beirates, gleichzeitig auch Mitglied des Vorstandes. Da-

mit bin ich tatsächlich sehr glücklich. Abwechslung durch die Vorbereitung und Absicherung und Begleitung von Veranstaltungen ist für Beiratsmitglieder und beteiligte Menschen sicher garantiert. Nebenbei darf ich selbst im Büro des Beirates regelmäßig betroffene Menschen beraten und darüber hinaus im Vorstand über die Gesamtarbeit des Beirates fair streiten. Ich habe dabei auch erfahren kön-

Fortsetzung auf Seite 34

Fortsetzung von Seite 33

nen, dass viel mehr Menschen bereit sein sollten, sich solchen Aufgaben zu widmen. Es lohnt sich für einen selbst und hauptsächlich für die vielen älteren und behinderten Menschen, die auf Angebote und Hilfe angewiesen sind. Veranstaltungen, wie Tanztage, gemeinsames Singen, Aufklärung durch Beratungsangebote und Veranstaltungen, wie über Betrugsversuche an älteren Menschen, zu informieren. Auch Stadtrundfahrten sind ausfüllend für die Mitglieder des Beirates und darüber hinaus ein Beweis für ein gutes Miteinander zwischen den

handelnden und genießenden Menschen. Die Stadtverwaltung Pasewalk, so konnte ich schnell mitbekommen, steht fest an der Seite des Senioren- und Behindertenbeirates und unterstützt nicht nur mit einem Büro und dessen Ausstattung. Nein, auch regelmäßige finanzielle Unterstützung durch die Stadtverwaltung und andere Netzwerkpartner sichert uns gute Veranstaltungen für die Seniorinnen und Senioren sowie den behinderten Menschen der Stadt und denen in den dazugehörigen Gemeinden. Ich jedenfalls bin über meine Entscheidung glücklich und hoffe, dass viele Menschen auch animiert werden,

sich ähnlich zu entscheiden. Ich würde es mir sehr wünschen, denn auch so lässt sich durch manche oder manchen die Einsamkeit positiv bekämpfen. Zum Schluss bleibt nur noch ein wichtiger Punkt zu schildern. Ich bin, wie im Bild gut erkennbar, Mitglied im Senioren- und Behindertenbeirat der Stadt Pasewalk und mit meiner Entscheidung gern bereit anderen Menschen zu helfen. Seien auch Sie mutig genug für sich selbst helfend tätig zu werden, bevor Sie anderen Menschen helfen. Glauben Sie mir, so manches Lächeln oder Dankeschön entschädigt für all Ihre Mühen.

Ralf Limp / Kerstin Limp

LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN

Beiratssitzung einmal anders!

Der Kreissenorenbeirat Vorpommern-Rügen hatte seine Mitglieder und jeweils zwei Mitglieder aus den örtlichen Beiräten des Landkreises zu seiner monatlichen Beiratssitzung eingeladen.

Am Montag, den 30. März, fand diese Zusammenkunft in einem bekannten Fischrestaurant, Kutter 5, in Saßnitz bei einem gemeinsamen Fischbrötchenessen, diversen Getränken und gutem Kaffee statt.

Als besonderen Gast konnten wir den Vorsitzenden des Landessenorenbeirates MV Joachim Kießling in unserer Runde begrüßen.

Unser Kreisbeiratsvorsitzender Jürgen Csallner begrüßte alle Anwesenden und informierte über den Ablauf der Veranstaltung, bedankte sich bei den Mitarbeitern der Gaststätte für die Ausgestaltung des Raumes. Er wünschte allen einen guten Appetit und übergab das Wort an den Vorsitzenden des Landessenorenbeirates MV. Joachim Kießling informierte über die Aufgaben und Arbeit des Landessenorenbeirates, über die Zusammenarbeit mit den Ministerien und über die Flut an Stellungnahmen zu



Foto: Gerd Slowy

Joachim Kießling informierte über Aufgaben und Arbeit des Landessenorenbeirates

einzelnen Gesetzesvorhaben und dass dies nur mit Hilfe der Kreissenorenbeiräte auf Dauer zu lösen sein wird. Er wies auf die Verschiebung des Altenparlaments, bedingt durch die Wahl des Landtages im September, auf das Frühjahr 2027 hin. Er berichtete auch über geplante Fördermaßnahmen für Vereine. Herr Kießling versprach die Inhalte der heutigen Diskussion mit nach Schwerin zu nehmen und die Wünsche, Probleme und Beschwerden an die zuständigen Stellen in der Regierung weiterzugeben. Nach ihm stellte Jürgen Csallner die geplanten Aufgaben und Veranstaltungen

des Kreisbeirates vor. Er informierte über die Arbeitstagung am 07. Oktober 2026 in Poggendorf. Er bat alle Anwesenden in ihren Gemeinden für die Durchführung der Veranstaltung „Senioren als Opfer“ zu werben. Dr. Georg Weckbach informierte über die Gesundheitskonferenz am 12. November im Berufsförderungswerk in Stralsund. Er verteilte an die Anwesenden Zettel mit möglichen Inhalten der Konferenz. Jeder sollte vier gewünschte Themenkomplexe ankreuzen und die meist gewünschten sollten in die Tagesordnung aufgenommen werden.

Jetzt wurden alle Teilnehmer aufgefordert aus ihren örtlichen Beiräten zu berichten, ihre Sorgen und Wünsche vorzutragen, also eine rege Diskussion zu entfachen.

Als positiv wurde von den meisten Mitgliedern die Zusammenarbeit mit anderen ehrenamtlichen Organisationen, wie Volkssolidarität, DRK, AWO und andere bewertet, die sich verbessert hat. Das Gleiche gilt für die Un-

terstützung durch die Bürgermeister. Bemängelt wird, dass es kaum Veranstaltungs- oder Versammlungsräume in den Gemeinden gibt. Kritik wurde auch an dem ÖPNV laut, zu schlechte und zu wenige Verbindungen und zu hohe Preise. Ein weiterer Mangel ist die zu niedrige finanzielle Ausstattung der ehrenamtlichen Arbeit. Ein großes, kaum lösbares Problem sind die immer steigenden Fahrkosten.

Joachim Kießling und Jürgen Callner sicherten den Teilnehmern zu, ihre Probleme an die zuständigen Stellen im Land und im Landkreis weiterzugeben. Zum Abschluss bedankte sich der Kreisvorsitzende bei den Teilnehmern und wünschte ihnen eine angenehme Heimreise.

Jürgen Csallner
Vorsitzender Seniorenbeirat
Vorpommern-Rügen

16. Fest der Generationen und 52. Zoo-Fest in Stralsund

Fast 2.000 Besucher strömten am 5. Juli in den Stralsunder Zoo um beim „16. Fest der Generationen“ des Seniorenbeirats Hansestadt Stralsund und dem 52. Fest des Stralsunder Zoos dabei zu sein. Der Seniorenbeirat der Hansestadt und das Team des Zoos veranstalteten ein großes Fest für die ganze Familie. Ein unterhalt-

sames Bühnenprogramm, Angebote für die Kinder, Informations- und Verkaufsstände und die 2. ZOOlympiade waren sehr gut vorbereitet. Die große Flugschau begeisterte Jung und Alt. Ministerin Stefanie Drese hatte die Schirmherrschaft übernommen. Die Eröffnung nahmen der Direktor vom Stralsunder Zoo Dr. Christoph Langner und der Vorsitzende vom Seniorenbeirat Dr. Georg Weckbach vor. Das 2018 initiierte und vom Zoo unterstützte Projekt „Gartenglück – ein Garten für alle“ war nun schon langjähriges Aushängeschild der gemeinsamen Tätigkeit von Zoo und Seniorenbeirat für die Unterstützung des generationsübergreifenden Wirkens. Mit Beeten für Kinder, Rollstuhlfahrerinnen und –fahrer und natürlich auch für Ältere wurde das Motto „Gartenglück – Gemeinsam gärtnern macht stark“ erfolgreich zusammen umgesetzt.

30 Stände informierten zu vielen Möglichkeiten für alle Generationen. Zum Thema „Gesund älter werden – Bewegung ist die beste Medizin“ zeigte der SV Medizin Stralsund u.a. alle Möglichkeiten des Sports für das Alter 60plus in Stralsund auf. Vom Verein Umweltprodukte Nord e. V. wurde die Pyramide der gesunden Ernährung vorgestellt. Auch das Bühnenprogramm war generationsübergreifend. Die Tanzgruppe BUNT vom SV Medizin Stralsund war mit Tänzen der jüngsten Akteure dabei, die Proh-



Eröffnung v.l. Dr. Georg Weckbach und Dr. Christoph Langner

ner Hafengang, als Stammgast seit Jahren, trug mit ihrem Gesang zum Gelingen bei.

Mit der Siegerehrung der 2. ZOOlympiade wurde ein gelungenes gemeinsames Fest beendet.

Dr. Georg Weckbach



Auftritt BUNT – BUNT-Kindergruppe des SV Medizin Stralsund

Fotos: Seniorenbeirat Stralsund

IMPRESSUM

Herausgeber und

Redaktionsanschrift:

Landesseniorenbeirat
Mecklenburg-Vorpommern e.V.,
Haus der Begegnung Schwerin,
Perleberger Straße 22, 19063 Schwerin,
Tel.: (0385) 5 55 79 70
Fax: (0385) 5 55 89 61
E-Mail: lsb@landesseniorenbeirat-mv.de
www.landesseniorenbeirat-mv.de

Vorsitzender:

Joachim Kießling (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Ilona Langer

Gefördert vom Ministerium für
Soziales, Gesundheit und Sport
Mecklenburg-Vorpommern

Gestaltung: Produktionsbüro Tinus

Veröffentlichte Meinungen müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen.

Nachdruck mit Quellenangabe ge-
stattet. Belegexemplar erwünscht.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

30. Juli 2026;

Redaktionsschluss für Nr. 3/2026:

30. November 2026



WOHNPAK ZIPPENDORF—IHR NEUES ZUHAUSE AM SCHWERINER INNENSEE

So viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Hilfe wie nötig.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Entscheidung, die eigenen vier Wände zu verlassen oder sich nach Unterstützung umzusehen, ist oft mit vielen Fragen verbunden. Vielleicht überlegen Sie gerade, wie Sie oder Ihre Angehörigen in Zukunft leben möchten. Oft höre ich in Gesprächen die Befürchtung: „Muss ich meine Freiheit aufgeben?“ Meine Antwort darauf lautet ganz klar: Nein.

Im Wohnpark Zippendorf leben wir nach einem einfachen Grundsatz: Sie bekommen genau das Maß an Unterstützung, das Sie in Ihrer aktuellen Lebenssituation brauchen – nicht mehr und nicht weniger.

Unser Gelände liegt direkt am Schweriner Innensee. Wenn Sie Ruhe suchen, finden Sie diese hier zu jeder Jahreszeit fernab vom Straßenlärm. Gleichzeitig sind es nur fünf Gehminuten zur Strandpromenade. Wir haben viel Raum für das gemeinsame Leben im Alltag geschaffen: bei einem Stück Kuchen in unserem Park-Café, beim Einkaufen im hauseigenen Park-Shop oder auf den Bänken unserer Grünanlagen.

Ob Sie sich für das Service Wohnen, eine Mietwohnung oder unsere Pflegeangebote – von der Kurzzeit- bis zur Intensivpflege – interessieren: Sie behalten Ihre Freiheit und gewinnen die Sicherheit, dass immer jemand da ist.

Kommen Sie doch einfach mal auf eine Tasse Kaffee vorbei, lernen Sie uns kennen und machen Sie sich in Ruhe selbst ein Bild. Wir freuen uns auf Sie.

Herzliche Grüße aus Zippendorf



Sven Kastell
Prokurist & Einrichtungsleiter



**WOHNPAK
ZIPPENDORF**
AM SCHWERINER INNENSEE

KONTAKT & BERATUNG:
Alte Dorfstraße 45, 19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 20 10 10 0
www.wohnpark-zippendorf.de